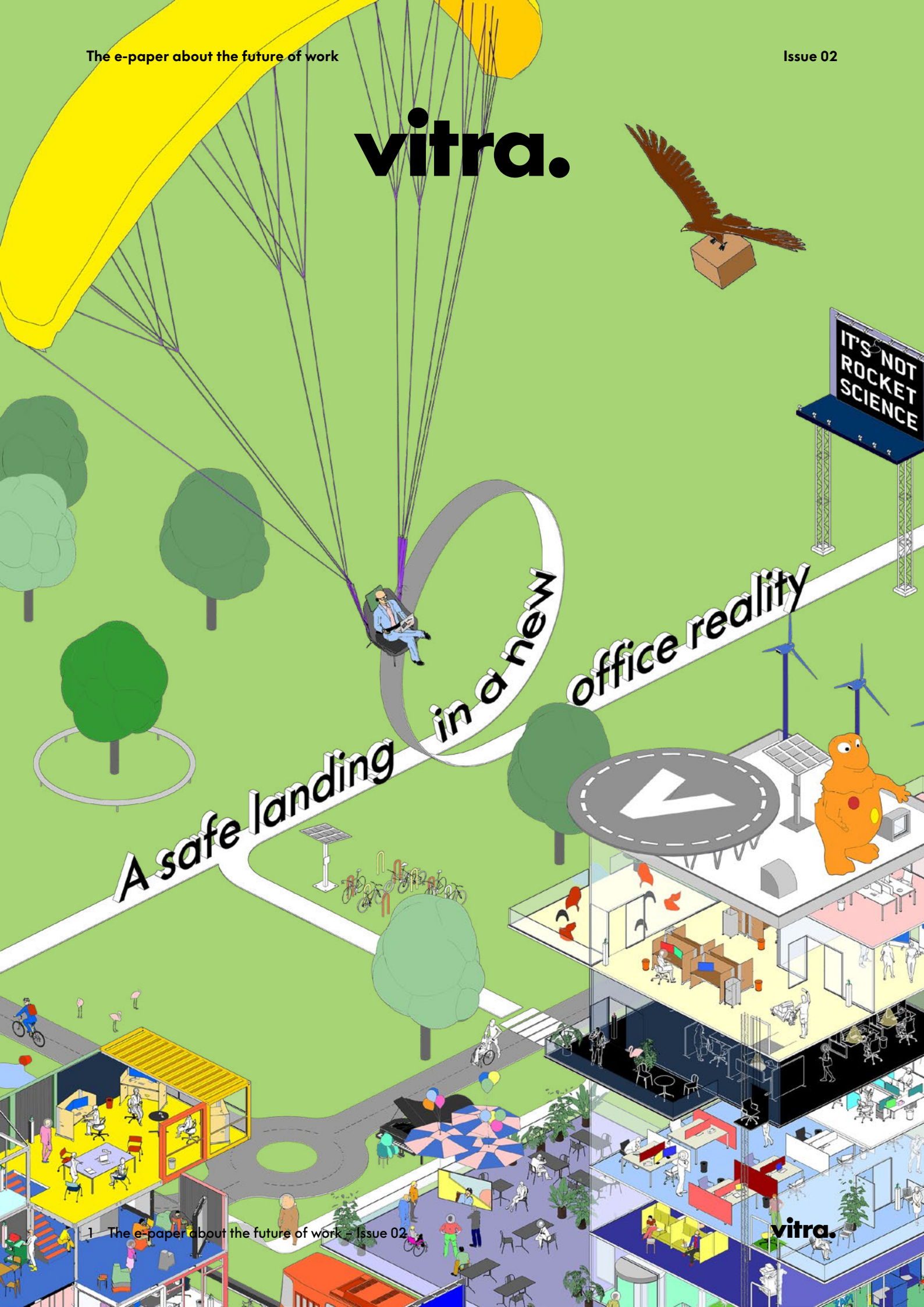


vitra.



A safe landing in a new office reality

Ein Licht am Ende des Tunnels: Europaweit leiden immer weniger Menschen an COVID-19. In vielen Ländern werden die Einschränkungen nach und nach gelockert, eine neue Normalität zeichnet sich ab. Unternehmen und Designer entwickeln bereits Lösungen für eine sichere und produktive Rückkehr an den Arbeitsplatz.

Haben wir aus der Krise gelernt? Ich denke schon. COVID-19 hat uns eindringlich bewusst gemacht, dass unsere Wirklichkeit sich vollkommen unerwartet und sehr schnell verändern kann. Niemand weiss, wie die Pandemie sich mittel- und langfristig auswirkt und was sie für die Arbeitswelt bedeutet. Dennoch gilt es jetzt, neue Lösungen für das Post-Corona-Büro zu entwickeln und zu erproben.

Wir bei Vitra experimentieren und lernen gerne auch am eigenen Arbeitsplatz; unsere Büros sind unsere Forschungslabors. In der aktuellen Phase der Wiederöffnung setzt das Vitra-Team auf dem Campus in Weil am Rhein, wo wir jedes Jahr über 350 000 Besucher begrüßen, neue Raumlösungen und Sicherheitsmassnahmen um, die unseren Mitarbeitern und Besuchern eine sichere Rückkehr ermöglichen. Auf den folgenden Seiten berichten wir, was wir bis jetzt aus der Wiedereröffnung unseres Campus gelernt haben.

Nora Fehlbaum
CEO, Vitra

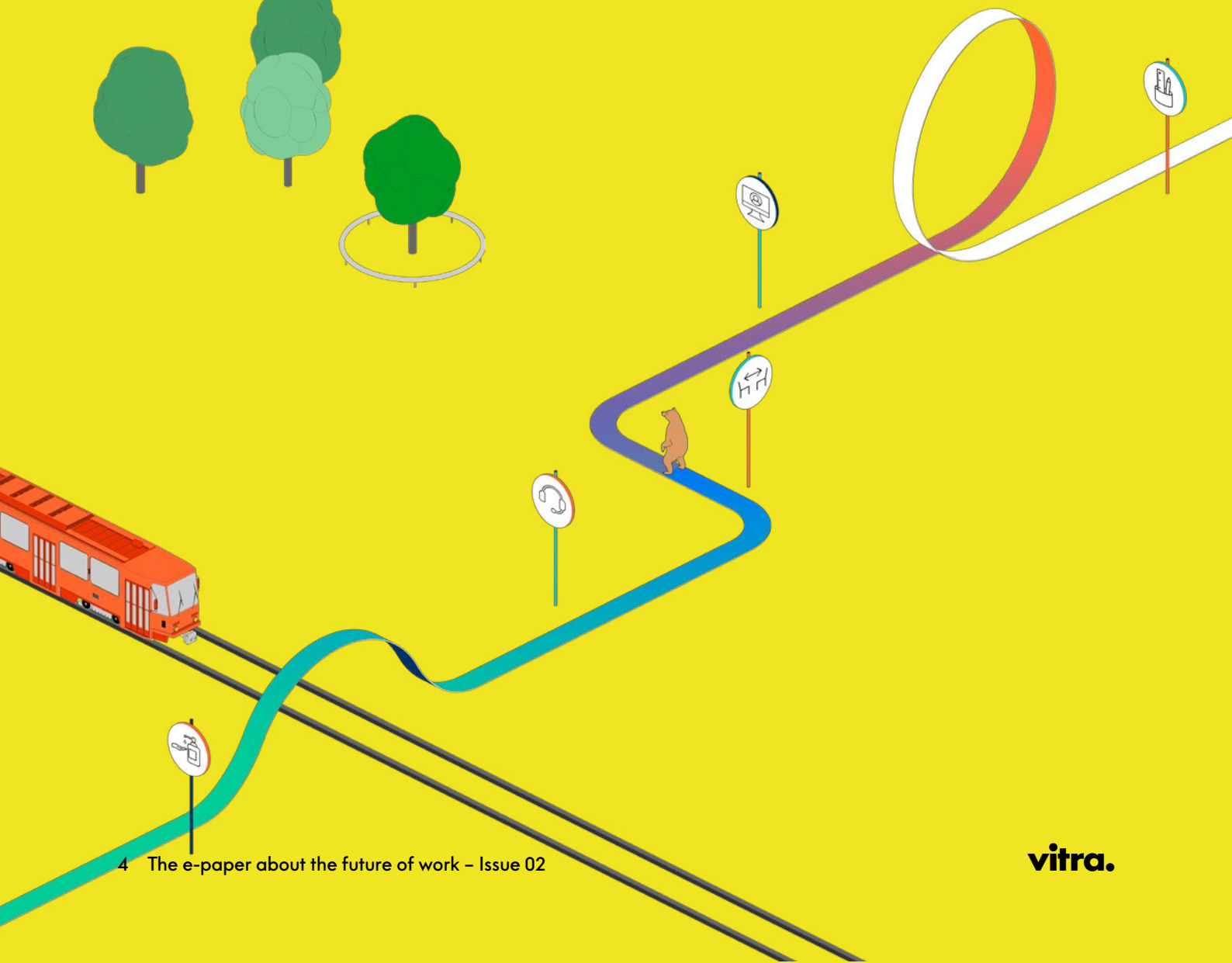
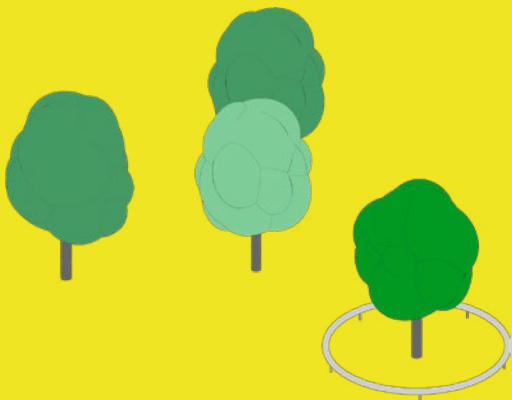
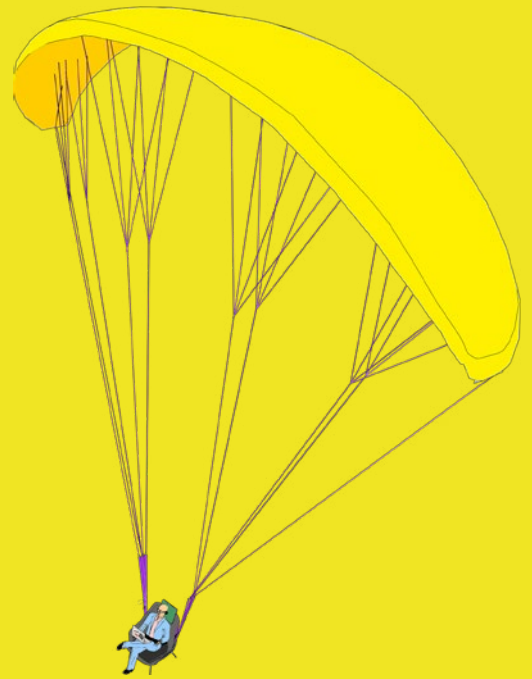
**S. 4 Eine neue Realität
für das Büro**

**S. 6 Besprechungen
finden seltener statt –
und anders**

**S. 23 Neue Richtwerte
bestimmen die ge-
meinsame Nutzung
von Räumen**

**S. 57 Aktionsplan zum
Gesundheitsschutz
im Büro**

Eine neue Realität für das Büro



Dringende /
vorübergehende
Lösungen

Mittel- bis
langfristige
Lösungen

Langfristige Lösungen
und strukturelle
Veränderungen



Der Gesundheitsschutz erhält Vorrang



Das Homeoffice setzt sich durch



**Besprechungen finden seltener statt –
und anders**



**Neue Richtwerte bestimmen die
gemeinsame Nutzung von Räumen**



**Der Firmenstandort gewinnt
an Bedeutung**

Issue 01 – Der Weg zurück ins Büro

In dieser Ausgabe



Issue 01 – Der Weg zurück ins Büro

Entdecken Sie einsatzfertige räumliche Lösungen und sorgfältig durchdachte Planungsansätze, die Ihnen dabei helfen, erfolgreich ins Büro zurückzukehren.

www.vitra.com/backtotheoffice

Besprechungen finden seltener statt – und anders



S. 8 Arbeit in Zeiten der sozialen Distanzierung

S. 10 Neue Raumlösungen für den persönlichen und direkten Austausch

S. 12 Wenn es weg ist, wird es uns fehlen

Als Journalistin nahm sie das Büro aufs Korn – doch wir werden uns noch danach zurücksehnen, meint Lucy Kellaway

S.16 Eindämmung der Infektionsrate am Arbeitsplatz

Erkenntnisse aus der Verbreitung von COVID-19 in einem südkoreanischen Call-Center

S. 18 Planungsbeispiele



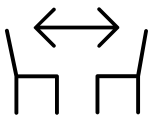
Arbeit in Zeiten der sozialen Distanzierung

Zu den ersten Massnahmen der meisten Regierungen zur Bekämpfung des Corona-Virus gehörte das Verbot von Grossveranstaltungen, Konferenzen und Events. Mit der Einführung rigoroserer Massnahmen wurde die Zahl von Menschen, die sich maximal versammeln durften, noch weiter gesenkt. In welchen Formen wir uns treffen, wird wahrscheinlich auch in Nach-Corona-Zeiten eine Rolle spielen. Die Häufigkeit von Treffen wird abnehmen – live werden wir uns nur noch treffen, wenn es unbedingt nötig ist. Vorstandssitzungen und Rücksprachen mit Investoren oder Kunden dürften akzeptabler sein als interne Zusammenkünfte. Wir alle werden weniger reisen. Die Dauer offizieller Meetings wird vermutlich ansteigen, weil wir uns seltener, dann aber länger treffen, um unnötige Reisen zu vermeiden und aus persönlichen Gesprächen das Beste zu machen.

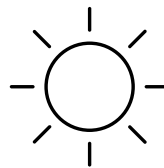
Messen und Kongresse, die ihrem Wesen nach grosse Menschenmengen anziehen, die sich dann auf engem Raum ballen, werden sinkende Besucherzahlen verzeichnen und einen Gutteil ihrer Programme auf digitale Plattformen auslagern. Sitzungen und Konferenzen gelten zwar als bekanntermassen unproduktiv, stehen aber im Zentrum der Arbeitsweise der meisten Unternehmen. Wirksame Lösungen müssen gefunden werden.



Neue Raumlösungen für den persönlichen und direkten Austausch



Die Kapazität von Besprechungsräumen wird reduziert; eine geringere Anzahl an Sitzplätzen vergrößert den Abstand zwischen den Teilnehmern. Dabei könnten die einzelnen Sitzgelegenheiten raumgreifender sein als zuvor, um den vorhandenen Raum zu füllen.



Informelle Treffen finden in offenen Umgebungen möglichst im Stehen statt. Bei Kurzbesprechungen wie etwa dem morgendlichen Teamtreffen zur Planung des Tagesablaufs werden keine Stühle oder Tische bereitgestellt, einziges Hilfsmittel ist eine Schreibwand oder ein Flipchart. In Ländern mit mildem Klima sind Treffen im Freien eine sinnvolle Alternative.



Besprechungsräume, die zu klein sind, um die nötigen Abstände zu gewährleisten, werden für die Nutzung durch Einzelpersonen etwa in Konzentrationsphasen oder bei Telefongesprächen und für andere Formen des virtuellen Austauschs umgebaut.



**FREE
DIGITAL
HUGS**

Wenn es weg ist, wird es uns fehlen

Als Kolumnistin bei der Financial Times nahm sie das Büro aufs Korn – doch wir werden uns noch danach zurücksehnen, meint Lucy Kellaway

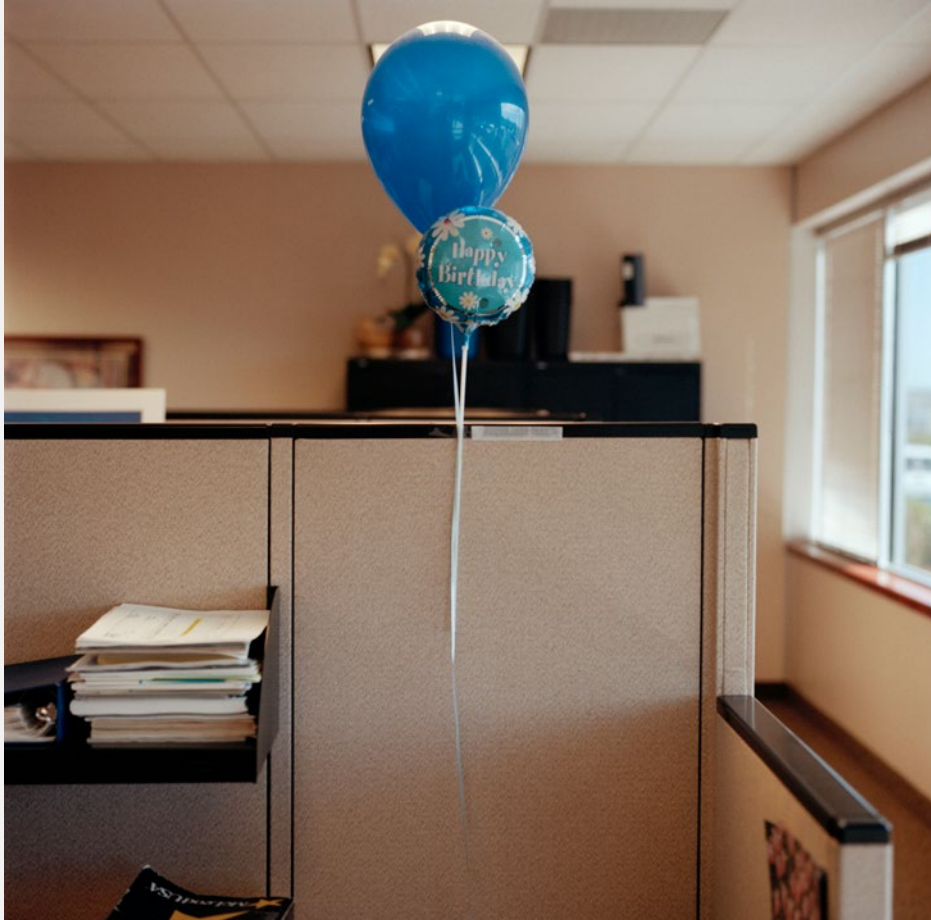
An meinem letzten Tag bei der Financial Times im Juli 2017 nahm mich der Pförtner, der mich in den vergangenen zwei Jahrzehnten jeden Morgen begrüsst hatte, fest in die Arme. «Pass auf dich auf, Lucy», sagte er.

Während der Abschiedsreden hatte ich keine Träne vergossen, aber jetzt konnte ich nicht mehr an mich halten. Ein letztes Mal ging ich durch die Drehtür, dann stand ich weinend auf dem Gehweg. Nicht weil ich meinen Beruf und meine Kollegen zurückliess; was mich so unerwartet schmerzte, war der Verlust eines zutiefst vertrauten Ortes mit altgewohnten Abläufen und liebgewonnenen Menschen, zu denen auch der Pförtner gehörte. Kurzum: Ich trauerte um mein Büro. Das Büro gilt neuerdings als gefährdet, da es durch Covid-19 plötzlich teuer und gefährlich ist. Schon seit einem Vierteljahrhundert wird sein Niedergang immer wieder zuversichtlich vorhergesagt. Ich kann mich noch erinnern, wie Terence Conran mir in den frühen 1990er-Jahren erzählte, dass es mit dem Büro bald vorbei sei. Bisher hat sich das nie bewahrheitet, aber jetzt könnte es tatsächlich soweit sein. Wenn dem so wäre, sollten sich die Büroangestellten aller Länder auf den Gehweg stellen und weinen.

Ich habe 36 Jahre in einem Büro gearbeitet und die letzten 25 Jahre darüber geschrieben. Das Büro war ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Es bot mir nicht nur einen Arbeitsplatz und Material für meine Artikel, sondern auch

Routine, Struktur, Unterhaltung, Lebensinhalt, viele Freunde und eine Zuflucht in schwierigen Zeiten. Das Büro war mein Alltag, meine Konstante. Natürlich kenne ich die vielen Kritikpunkte, die man gegen das Büro vorbringen kann, aber überzeugt bin ich trotzdem nicht. Büros sind angeblich ineffiziente, kostspielige Tempel unternehmerischer Eitelkeit (seit 2008 total aus der Mode) und Nährböden des Nutzlosen. Arbeitnehmer pendeln ins Büro, um dort Technologien zu nutzen, die sie genauso gut zu Hause nutzen könnten. Die Räume sind überfüllt, man wird ständig abgelenkt, es herrscht eine entsetzliche Präsenzkultur. Am Schlimmsten sind jedoch die allgegenwärtigen Beanbags und das ständige Tischfussball, die Arbeitnehmer zu Schulkindern machen.

Früher konnte ich das Argument immerhin teilweise nachvollziehen, dass man im Büro allzu leicht den ganzen Tag mit langweiligen Besprechungen verplempert. Mittlerweile sehe ich das komplett anders: Heute kann ich mir kaum etwas Schöneres vorstellen, als mit echten Menschen um einen echten Tisch herum zu sitzen, über Solvenzquoten (oder sonst etwas) zu diskutieren und dabei Kekse zu knabbern.



Büro in Colorado, 2007 © Peter Marlow/Magnum Photos

Möglicherweise rührt meine Liebe zum Büro daher, dass ich es in den 1980er-Jahren kennenlernte, also am Ende des goldenen Zeitalters – vor dem Technologieboom, dem Einheitswahn und den strengen Arbeitsschutzvorschriften; als die Schreibmaschinen noch aus Gusseisen waren. Rauchen am Schreibtisch und ein Bier (oder zwei) in der Mittagspause waren damals noch erlaubt, in der Kantine gab es deftige Hausmannskost und eine «Tea Lady» servierte Kaffee und Kuchen am Platz. Besonders sind mir aber die seltsamen Käuze in Erinnerung geblieben, denen man dort begegnete: der Kollege im Trading-Room von JP Morgan, der jeden Tag mit einem Schluck aus seinem Flachmann begann und danach seine bereits glänzend braunen Schuhe mit flüssigem Schuhputzmittel auf Hochglanz brachte. Oder der erfolgreiche Journalist beim Investors Chronicle, der stets ungepflegt wirkte und nicht selten

unter seinem Schreibtisch übernachtete. Geschrei, Handgemenge oder auch ein beiläufiger Klaps auf den Po waren im Büro an der Tagesordnung. Der Umgangston war damals zwar manchmal etwas ruppig, aber es gab auch viel zu lachen und langweilig wurde es nie. Moderne Büros sind dagegen in der Regel ziemlich eintönig: geräuscharm, alkoholfrei und unpersönlich, mit ergonomischen Stühlen, verglasten Besprechungsräumen und der halben Belegschaft im Homeoffice. Trotzdem brauchen wir das Büro jetzt mehr denn je.

Denn das Wichtigste am Büro ist, dass es der Arbeit einen Sinn gibt. Das ist der grosse Mehrwert, der all die Kosten rechtfertigt. Machen wir uns nichts vor: Was in den meisten Büros als Arbeit durchgeht, ist oft ziemlich sinnentleert, aber in Gesellschaft seiner Mitstreiter kann man sich ganz gut das Gegenteil einreden.



Büro im Industriekomplex von Birmingham, England, 2006 © Peter Marlow/Magnum Photos

Sogar bei einem so interessanten Beruf wie dem Journalismus ergibt sich ein Gefühl der Sinnhaftigkeit hauptsächlich aus der körperlichen Nähe zu den Kollegen. Nachdem eine Freundin von mir sechs Wochen lang ihr Schlafzimmer als Büro genutzt hat, stellt sie fest: «Ich produziere die immer gleichen Artikel wie vorher, nur sind sie mir jetzt total egal.» Man kann sich kaum vorstellen, wie es einem Unternehmen jemals gelingen sollte, ohne Büro, ohne Menschen, die am gleichen Ort und zur gleichen Zeit vor sich hin arbeiten, so etwas wie Unternehmenskultur oder Gemeinschaftsgefühl zu stiften — von Loyalität ganz zu schweigen. Das Büro hält uns bei der Stange. Erstens sorgt es für die Routine, die viele von uns brauchen. Der starre Zeitplan der meisten Büros macht noch den grössten Chaoten zum Gewohnheitstier. Ausserdem grenzt es Arbeit und Privatleben voneinander ab. Im Büro entkommen wir dem

Chaos (oder der Monotonie) unseres heimischen Herds; und mehr noch, wir entkommen uns ein Stück weit selbst. Das Büro ist eine künstliche Umgebung, in der wir uns anders verhalten, andere Kleidung tragen und sogar anders sprechen als sonst, und das ist gut so. Es bietet uns die Möglichkeit, ein zweites Ich zu entwerfen – mit eigener Garderobe und eigenem Stil, versteht sich. Und wenn man seines Arbeits-Ichs überdrüssig ist, kehrt man einfach zu seinem Zuhause-Ich zurück. Das Büro macht auch Spass. Das Gegenstück zu dem ganzen Management-Schwachsinn ist der Humor und der Zynismus der Mitarbeiter. Nur zu gern erinnere ich mich an die allgemeine Heiterkeit, die der allzu überschwängliche Neujahrsgross eines früheren Firmenchefs hervorrief: «Was mich wirklich motiviert, ist die Gewissheit, dass jeder von Ihnen jeden Tag mit der Bereitschaft zur Arbeit kommt, wahre Wunder zu vollbringen.»

Genüsslich nahmen wir die Nachricht auseinander. Ein Wunder pro Kopf und Tag? Nicht einmal Jesus wäre dazu im Stande gewesen. Wo Zynismus nichts brachte, heckten wir auch Streiche aus. Eines Morgens erhielt ich zum Beispiel einen Telefonanruf von einem wutentbrannten Firmenchef, über dessen Firma ich gerade einen kritischen Artikel verfasst hatte. Ich machte allerlei Ausflüchte, denn ich konnte ja nicht ahnen, dass der eigentliche Anrufer nicht der Firmenchef war, sondern ein Kollege am anderen Ende des Büros. Da gab es im Büro natürlich grosses Gelächter, und auch ich fand die Sache schliesslich so lustig, dass ich dem Scherzbold nicht nur verzieh – ich heiratete ihn.

Das war eine weitere wichtige Funktion des Büros: Es sorgte mit grosser Wahrscheinlichkeit dafür, dass man einen Lebenspartner fand. Wer seinen Partner nicht im Studium oder über Freunde gefunden hatte, konnte dies in der Regel im Büro nachholen. Es war alles so einfach: Man ging am Abend etwas trinken und so kam eines zum anderen. Kein Wunder also, dass der Niedergang des Büros mit der Zunahme von Online-Dating einhergeht.

Und auch wenn man nicht gleich heiraten will, waren Büros schon immer lustvolle Orte. So notierte Samuel Pepys am 30. Juni 1662 in seinem Tagebuch: «Auf, auf und in mein Büro, wo ich Griffens Mädchen beim Putzen vorfand, aber, möge Gott es mir verzeihen, obwohl ich mich gerne mit ihr vergnügt hätte, liess ich doch meine Finger von ihr». Im 21. Jahrhundert sind Zudringlichkeiten im Büro allerdings nicht nur wenig ratsam, sondern auch rechtswidrig. Die heimliche Begierde ist deswegen jedoch nicht unbedingt geringer und belebt so manchen eintönigen Tag. Im Büro kann man aber nicht nur einen Partner fürs Leben finden, man findet auch einen fürs Büro! Im Laufe von fast vier Jahrzehnten hatte ich insgesamt sieben Büropartner und kann bestätigen, dass diese Beziehung eine der besten ist, die es gibt. Man hat immer jemanden für die Mittagspause, sie halten einem den Rücken frei und man kann mit ihnen hervorragend über andere lästern.

Eigentlich ist es wie mit einem Ehepartner, nur viel besser, da man sich nicht darüber streiten muss, wer die Spülmaschine ausräumt. Eine Studie hat nachgewiesen, dass Menschen mit Büropartnern glücklicher und loyaler sind und härter arbeiten. Wer jemals eine solche Beziehung hatte, wird das kaum überraschend finden.

Ein letzter Vorteil des Büros fiel mir in den vergangenen sechs Wochen auf: Im Büro sind alle Menschen gleich. Natürlich ist der Chef ein bisschen gleicher und hat die schönste Aussicht, aber sonst nutzen alle die gleichen Räume im gleichen Gebäude. Ganz anders verhält es sich beim Homeoffice. Jede Zoom-Konferenz deckt auf, wie unterschiedlich die Verhältnisse sind: Einige arbeiten in weitläufigen Räumlichkeiten mit Holzdecken im wohlhabenden Süden Englands, während andere mit einer Arbeitsecke in einer winzigen Wohnung vorlieb nehmen.

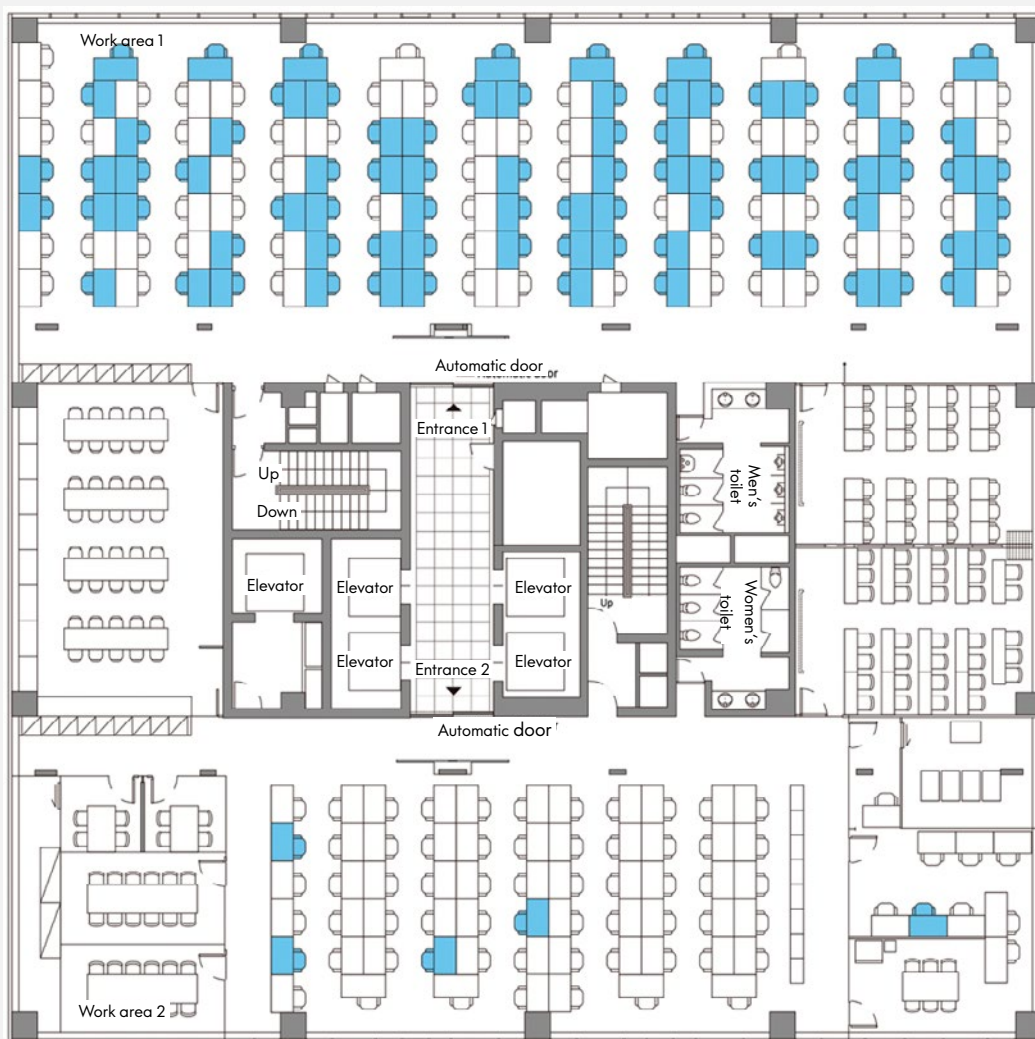
Das Büro hat allerdings einen Nachteil, den sogar eingefleischte Fans einräumen: Pendeln nervt. Nachdem ich in letzter Zeit aber überhaupt nirgends war, verstehe ich schon nicht mehr, warum sich alle so darüber aufregten. Neulich gestand mir einer meiner engsten Freunde aus meiner Zeit bei der Financial Times, er vermisse seine U-Bahn-Linie. «Keiner wünscht sich auf dem Sterbebett, mehr Zeit im Büro verbracht zu haben»: Früher hat es mich immer geärgert, wenn jemand mit so einem Spruch daherkam, und jetzt weiss ich, warum mir das so gegen den Strich ging. Sich mehr Zeit im Büro zu wünschen ist durchaus vernünftig, auch mit dem letzten Atemzug. Ich habe 35 erfüllte und glückliche Jahre im Büro verbracht. Meinen Kindern wird das wohl kaum vergönnt sein.



Quelle: Lucy Kellaway, 2020, 'We will miss the office if it dies', Financial Times / FT.com, 16 May. Used under licence from the Financial Times. All Rights Reserved.

Eindämmung der Infektionsrate am Arbeitsplatz

Erkenntnisse aus der Verbreitung von COVID-19
in einem südkoreanischen Call-Center



Grundriss des 11. Stockwerks von Gebäude X, Herd des Coronavirus-Ausbruchs, Seoul, Südkorea, 2020.
Die Sitzplätze der positiv getesteten Personen sind blau markiert.

Nach der Entdeckung des ersten Falls von COVID-19 in Südkorea am 20. Januar 2020 stieg die Zahl der infizierten Menschen innerhalb weniger Wochen von hunderten auf über 10 000. Die meisten Infektionen konnten auf Massenveranstaltungen, religiöse Aktivitäten, Krankenhäuser und Arbeitsplätze zurückverfolgt werden. Im März 2020 fiel den südkoreanischen Gesundheitsbehörden ein Call-Center in Seoul auf, das eine besonders hohe Infektionsrate aufwies. Das Korean Center for Disease Control and Prevention zeigt in einer Fallstudie anhand der Auslastungsrate der Bürofläche, wie leicht sich das Virus am Arbeitsplatz ausbreiten kann.

Im März 2020 wurden 97 von 811 Call-Center-Mitarbeitern positiv auf das Coronavirus getestet. 94 der erkrankten Mitarbeiter hatten ihren Arbeitsplatz im 11. Stock des Call-Centers, 79 in der gleichen Abteilung. Obwohl die Mitarbeiter aus verschiedenen Stockwerken mehrfach in den Aufzügen, Treppenhäusern, Eingangsbereichen und Toiletten miteinander in Kontakt kamen, blieb die Ausbreitung mit 97 % aller Fälle fast ausschliesslich auf den 11. Stock beschränkt. Laut der koreanischen Gesundheitsbehörden deutet die Konzentration der Krankheitsfälle in bestimmten Arbeitsbereichen darauf hin, dass die Dauer des direkten Kontakts eine wichtige Rolle bei der Ausbreitung des Virus spielt.

Am 8. März 2020 wurde ein Patient, der in dem Call-Center gearbeitet hatte, positiv auf das Coronavirus getestet. Das Call-Center befindet sich in einem Hochhaus, in dem es sowohl Büros als auch Privatwohnungen gibt. Der Patient arbeitete im 10. Stockwerk und hielt sich laut des Berichts nie im 11. Stock auf. Das Unternehmen hielt sich, nachdem der Fall gemeldet wurde, an das Protokoll, das in Südkorea standardmässig verwendet wurde: **Die Büros des Call-Centers wurden am nächsten Tag geschlos-**

sen und alle Mitarbeiter wurden 14 Tage lang in Quarantäne geschickt. In der Folge wurden alle Mitarbeiter und Bewohner des Gebäudes getestet. Bei über 1100 Tests wurden 97 Fälle entdeckt. Bei den meisten Fällen handelte es sich um Menschen, die in unmittelbarer Nähe zueinander im 11. Stock des Gebäudes arbeiteten. 94 von 216 Mitarbeitern steckten sich mit dem Virus an, das sich also mit einer Anfallsrate von 43,5 % ausbreitete. Der Grundriss des 11. Stocks zeigt zwei Grossraumbüros. In dem kleineren Arbeitsbereich arbeiten 61 Mitarbeiter in Gruppen von ungefähr 11 Arbeitsplätzen. Hier wurden vier Krankheitsfälle gemeldet (Anfallsrate des Virus 7,1 %). In dem grösseren Arbeitsbereich arbeiten 137 Mitarbeiter in Gruppen von durchschnittlich 13 Arbeitsplätzen. Hier wurden 79 Fälle gemeldet (Anfallsrate des Virus 57 %).

Die Studie kommt zu dem Schluss, dass am Arbeitsplatz durch längeren direkten Kontakt ein hohes Infektionsrisiko besteht. Gezielte Präventionsstrategien können die Ausbreitung des Virus am Arbeitsplatz jedoch eindämmen.

Quelle: Park SY, Kim YM, Yi S, Lee S, Na BJ, Kim CB, et al. Coronavirus disease outbreak in call center, South Korea. Emerg Infect Dis. 2020 Aug [14. Mai 2020]. <https://doi.org/10.3201/eid2608.201274>

Sichere Meetings Planungsbeispiele

Sichere Meetings



Sichere Meetings Setting 1

Tyde Meeting 320, AC 5 Swift, Toolbox, Happy Bin

[Planungsbeispiele herunterladen](#)

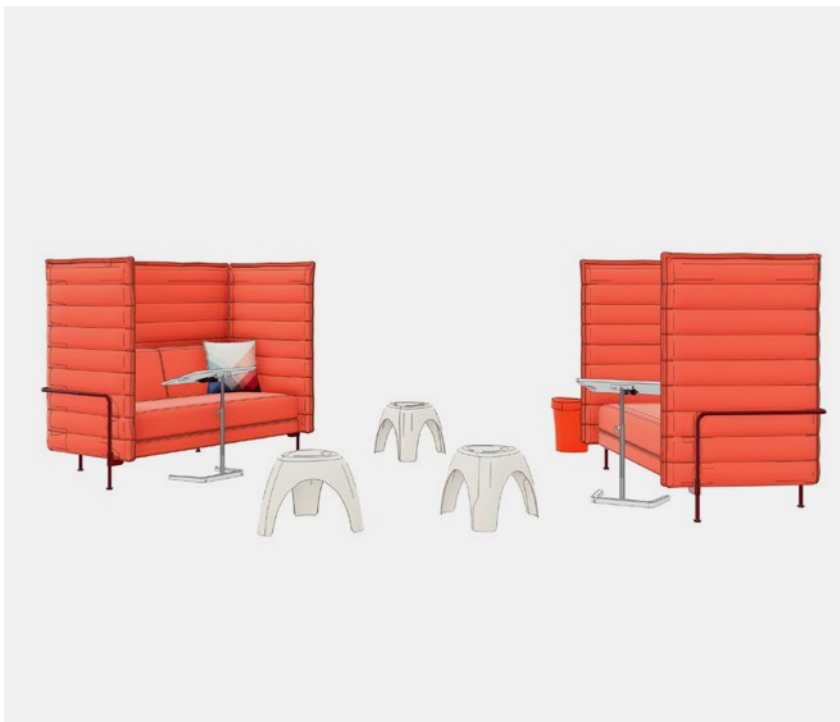


Sichere Meetings Setting 2

WorKit Meet (240 x 160), Visaroll 2, S-Tidy, Happy Bin

[Planungsbeispiele herunterladen](#)

Sichere Meetings



Sichere Meetings Setting 3

Alcove Highback Sofa,
NesTable, Elephant Stool,
Toolbox, Herringbone Pillows

[Planungsbeispiele herunterladen](#)

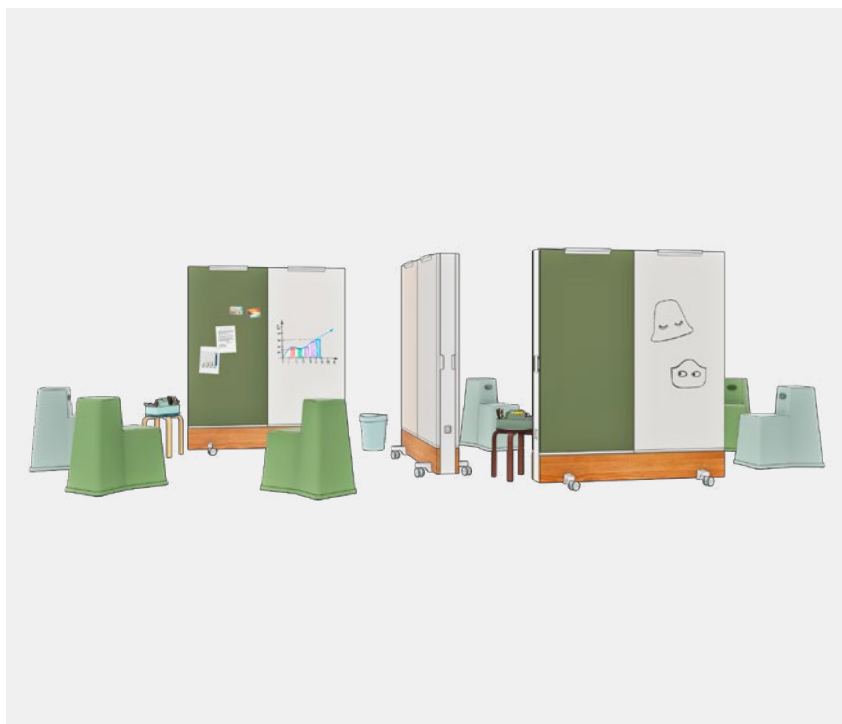


Sichere Meetings Setting 4

Eames Segmented Table 360 x
130, Aluminium Chair EA 108
(Netweave), Toolbox, Happy Bin

[Planungsbeispiele herunterladen](#)

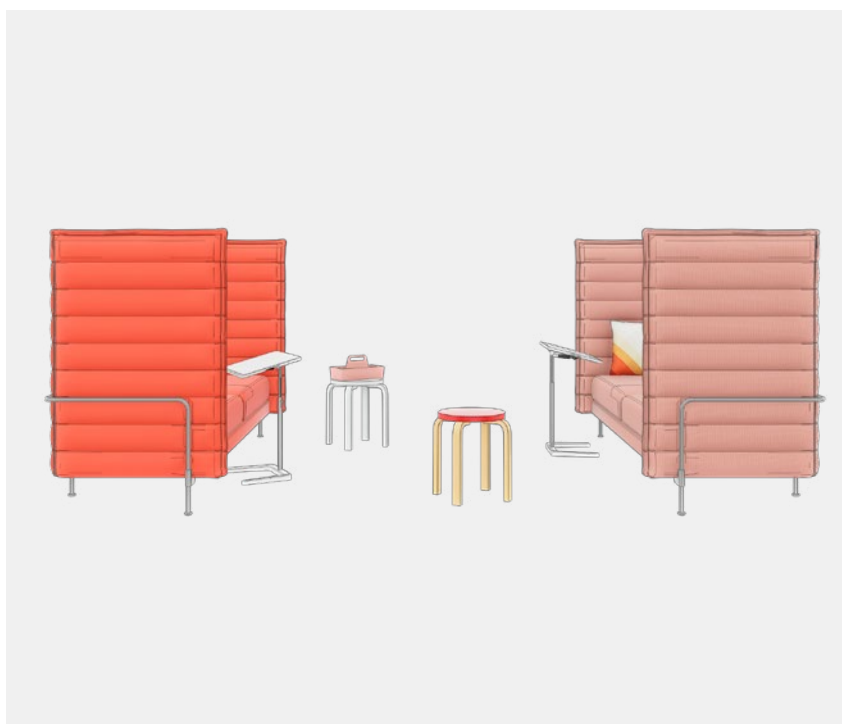
Mikroarchitektur & Raum-in-Raum Settings



Raum-im-Raum-Setting 1

Dancing Wall (with whiteboard and pinboard), Stool-Tool, Stool E60 (Artek), Toolbox, Happy Bin

[Planungsbeispiele herunterladen](#)

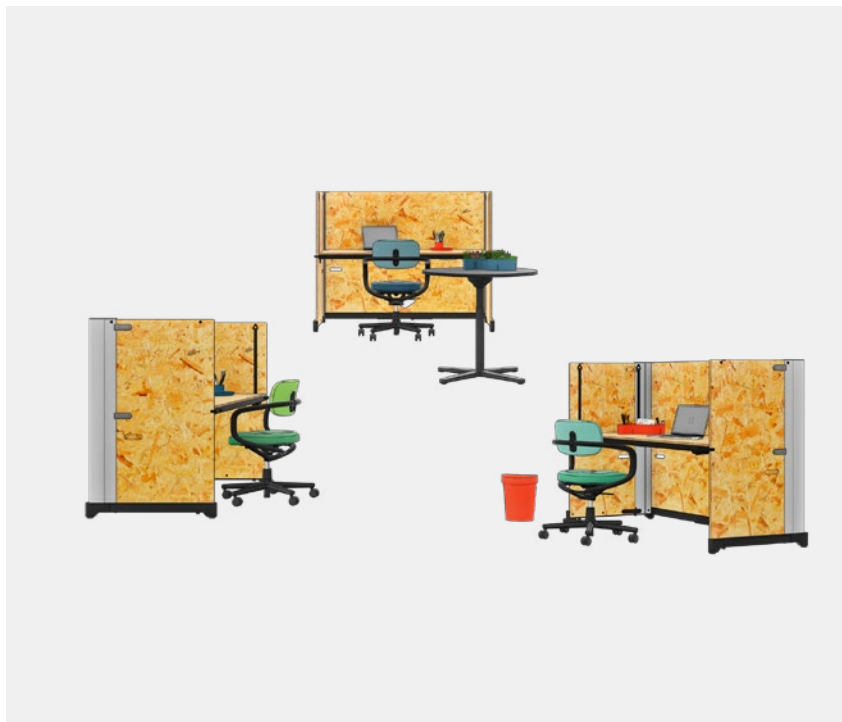


Raum-im-Raum-Setting 2

Alcove Highback Sofa, NesTable, Stool E60 (Artek), Toolbox, Herringbone Pillows

[Planungsbeispiele herunterladen](#)

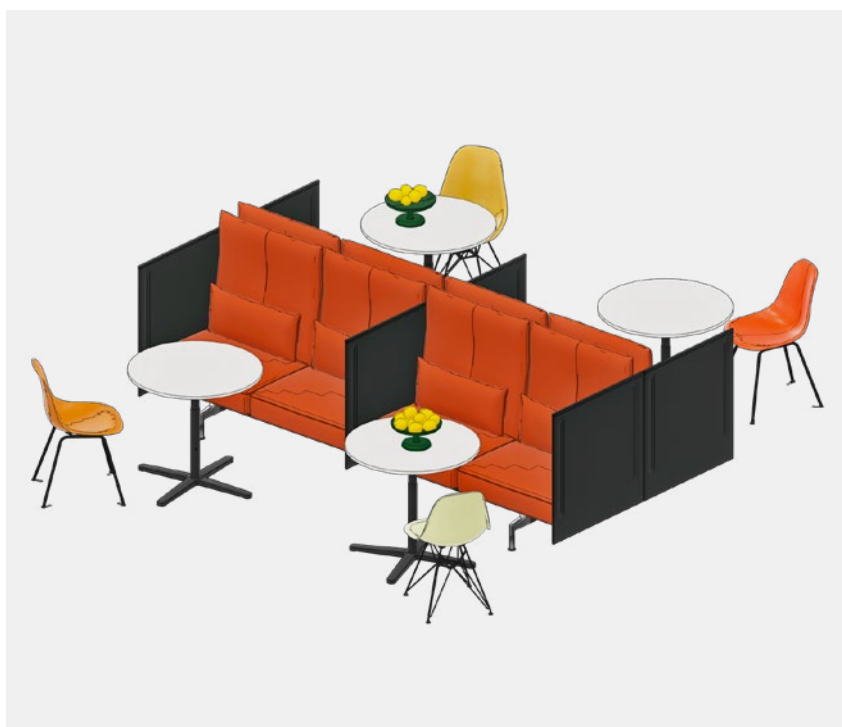
Mikroarchitektur & Raum-in-Raum Settings



Raum-im-Raum-Setting 3

Hack, Allstar, Happy Bin,
Toolbox

[Planungsbeispiele herunterladen](#)



Raum-im-Raum-Setting 4

Soft Work, Eames Fiberglass
Side Chair DSR and DSX,
High Tray , Super Fold Table

[Planungsbeispiele herunterladen](#)

Neue Richtwerte bestimmen die gemeinsame Nutzung von Räumen



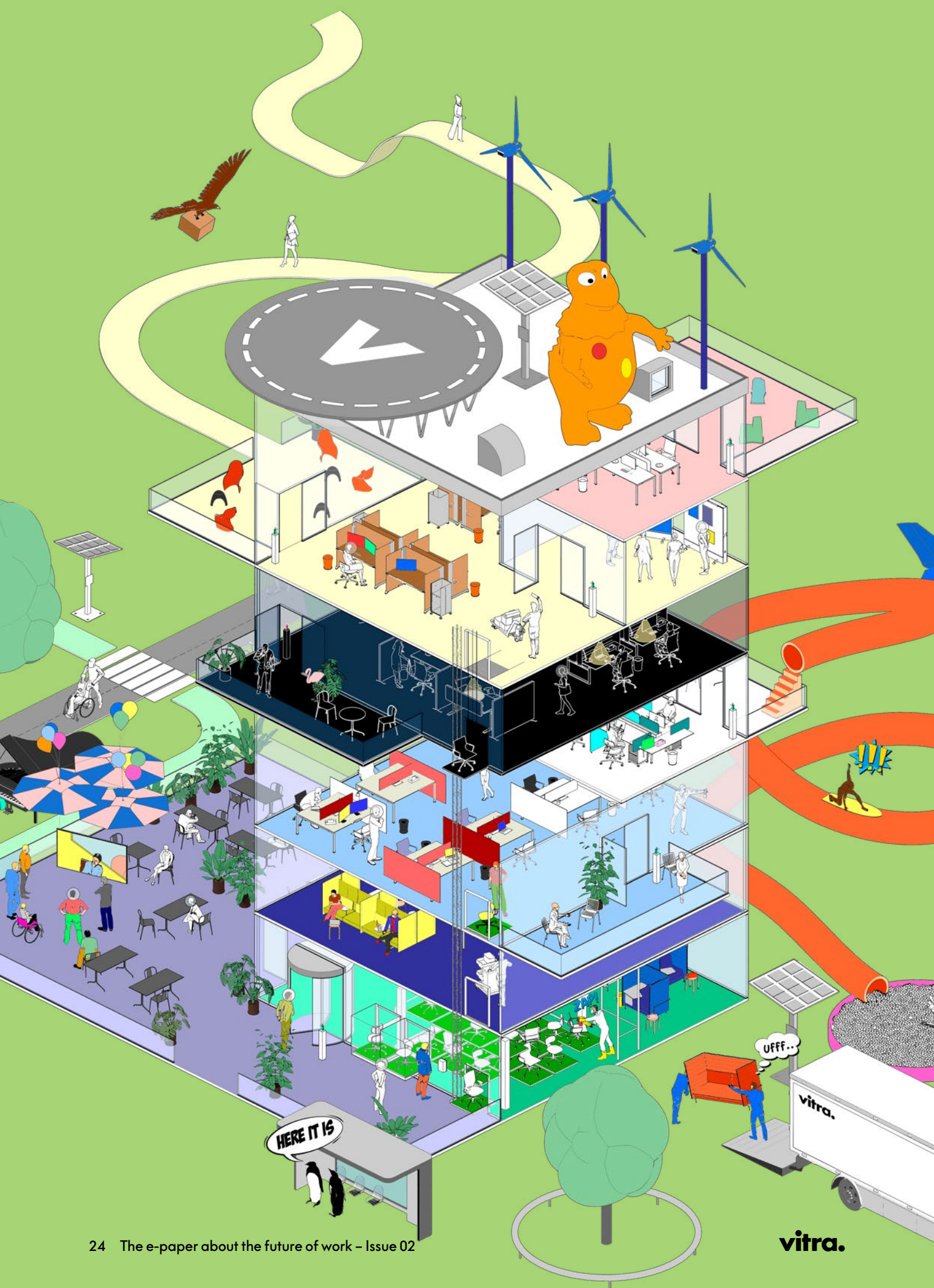
S. 26 Physische Distanzierung im offenen Büro

S. 32 Infektionsschutz durch Raumgestaltung

S. 33 Von der Theorie zur Praxis
Die Umsetzung einer «corona-safen»
Arbeitsumgebung auf dem Vitra Campus in
Weil am Rhein

S. 47 Die Zukunft des Arbeitsplatzes
Ein Gespräch mit Sevil Peach

S. 51 Planungsbeispiele



Physische Distanzierung im offenen Büro

Seit zwanzig Jahren, beginnend mit dem «New Office», das im Jahr 2000 mit Sevil Peach auf dem Vitra Campus geschaffen wurde, ist Vitra ein Befürworter des offenen Büros und der gemeinsamen Nutzung von Arbeitsräumen, um insgesamt an Qualität zu gewinnen und eine grössere Vielfalt an Optionen im Arbeitsbereich zu erreichen. Mit COVID-19 müssen diese beiden Arbeitsplatzkonzepte möglicherweise angepasst, aber nicht aufgegeben werden.

In voll belegten Arbeitsräumen, dicht nebeneinander an langen Tischen oder jeden Tag an einem anderen Schreibtisch – so werden wir ganz gewiss nicht mehr arbeiten, wenn wir nach der Krise wieder ins Büro gehen. Bedeuten Kontaktminimierung und Infektionsschutz die Rückkehr der Zelle oder Wabe? Waben könnten zwar eine Lösung für Hochrisikogruppen darstellen, brauchen aber viel Platz. Unternehmen müssen dafür sorgen, dass ihre Mitarbeitenden Abstand halten – aber sie werden kaum bereit sein, die teure Bürofläche zu erweitern. Regeln, Richtlinien und Empfehlungen werden bereits von einzelnen Regierungen eingeführt – zum Beispiel vom deutschen **Bundesministerium für Arbeit und Soziales** oder vom schweizer **Bundesamt für Gesundheit** – die den Flächenbedarf pro Person und den Mindestabstand zwischen Mitarbeitenden festlegen.



Mögliche Massnahmen zur Verringerung der Arbeitsplatzdichte

Ein Ansatz zur Reduzierung der Belegungsdichte ist regelmässige Telearbeit. Ein anderer wäre eine neue Form der Schichtarbeit, bei der die Mitarbeitenden in Wellen ausserhalb der üblichen Kernarbeitszeit von 9 bis 17 Uhr in den Betrieb kommen. Schichtarbeit würde auch das Personenaufkommen in öffentlichen Verkehrsmitteln während der Stosszeiten reduzieren. Wenn für eine gründliche Reinigung gesorgt wird, könnten zwei Mitarbeitende, die in unterschiedlichen Schichten arbeiten, den gleichen Schreibtisch benutzen. Dabei hätten alle Mitarbeitenden einen eigenen Stuhl, der ausserhalb ihrer Arbeitszeit an einem festen Ort sicher verstaut wird. Wechselt ein Stuhl den Nutzer, wird er vorher tiefengereinigt. Computer-Hardware wie Tastaturen oder Kopfhörer, die der Nutzer berührt, werden immer nur von einem einzigen Mitarbeitenden benutzt. Überhaupt wird die gemeinsame Nutzung von Gegenständen und Orten reduziert. Für das vertraute Team, das sich täglich sieht, ist das Büro zwar wie eine Hausgemeinschaft, in der Sanitärräume, Besprechungsräume und andere Nebenräume gemeinsam genutzt werden – aber nur von ihnen. Jedes Team verfügt über eigene Räume. Anbieter von Coworking-Spaces beweisen hohe Hygienestandards durch die sichtbare Anwesenheit von Reinigungskräften, die Bereitstellung von Desinfektionsmitteln und ein frisches, sauberes Erscheinungsbild der Räumlichkeiten mit leicht abwischbaren Flächen.



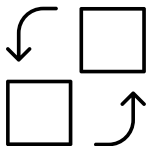
Gemeinsam genutzte Einrichtungen und Fernarbeit bieten Raum für mehr Flexibilität und Produktivität am Arbeitsplatz



Regeln und Richtwerte zum Flächenbedarf pro Person werden auf eine geringere Dichte heruntergerechnet. Die Tische sind jetzt breiter, im Hauptbereich gibt es mehr Stell- und Trennwände.



Mitarbeitende, die sowohl zu Hause als auch im Firmenbüro arbeiten, erhalten für jeden Arbeitsplatz einen eigenen Bürostuhl. Die Betreiber von Arbeitsräumen entwickeln Stuhlüberzüge, die als Geschenk an jeden Besucher verteilt werden.



Gemeinsam genutzte Elemente, die keinem einzelnen Mitarbeitenden zugeordnet sind, werden an die erforderlichen Abstände angepasst, etwa, indem bei Soft-Work-Elementen jeder zweite Sitzplatz entfernt wird oder zwischen den Sitzplätzen Trennschirme an den Tischen angebracht werden.



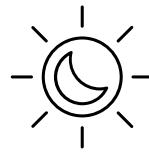
Infektionsschutz durch Raumgestaltung



Organisation und Abläufe Welche Teams werden vor Ort gebraucht? Wie viele Mitarbeiter sind an welchen Wochentagen da? Bei welchen Teams bietet sich Homeoffice an?

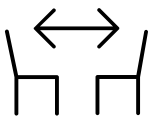


Fernarbeit ist eine gute Möglichkeit, die Belegungsdichte am Bürostandort kurz- bis mittelfristig zu verringern.

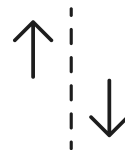


Schichtarbeit kann ebenfalls zur Verringerung der Belegungsdichte eingesetzt werden, erfordert aber die Reinigung und Desinfektion der Arbeitsflächen und Arbeitsplätze bei jedem Schichtwechsel.

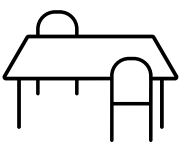
Raumgestaltung Mit welchen Raumlösungen lässt sich das Büro als sichere Arbeitsumgebung gestalten?



2 Meter empfehlen sich als Sicherheitsabstand zwischen den Arbeitsplätzen.



Die **interne Infrastruktur** und Erschliessungsbereiche werden so angepasst, dass die Mitarbeitenden ausreichend Abstand halten können.



Die **versetzte Anordnung** der Arbeitsplätze ist eine einfache Möglichkeit, an Tischen mit mehreren Mitarbeitenden die Abstände zu vergrößern.

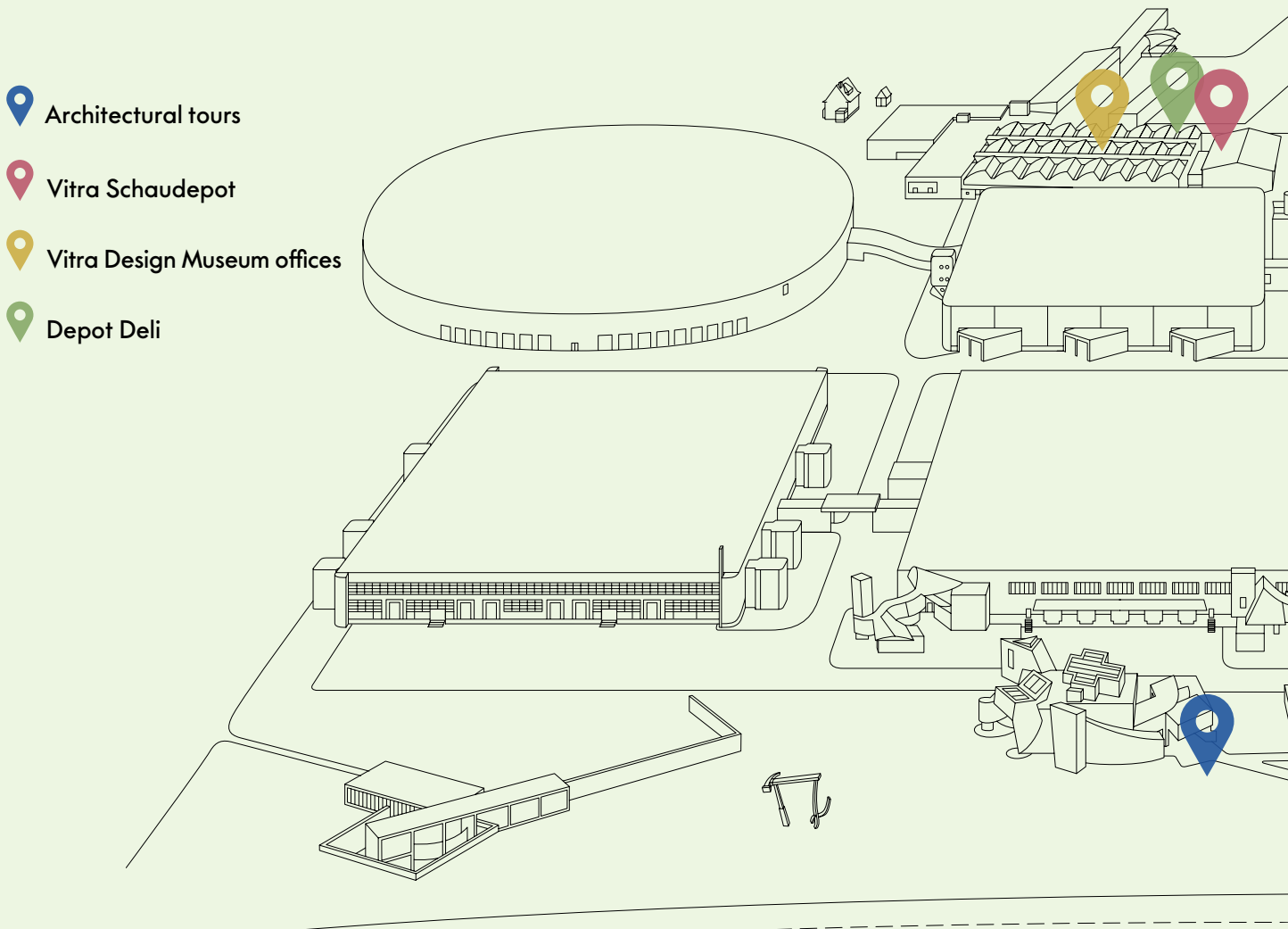


Screens & Trennwände dienen dem Schutz der Mitarbeitenden am Platz.

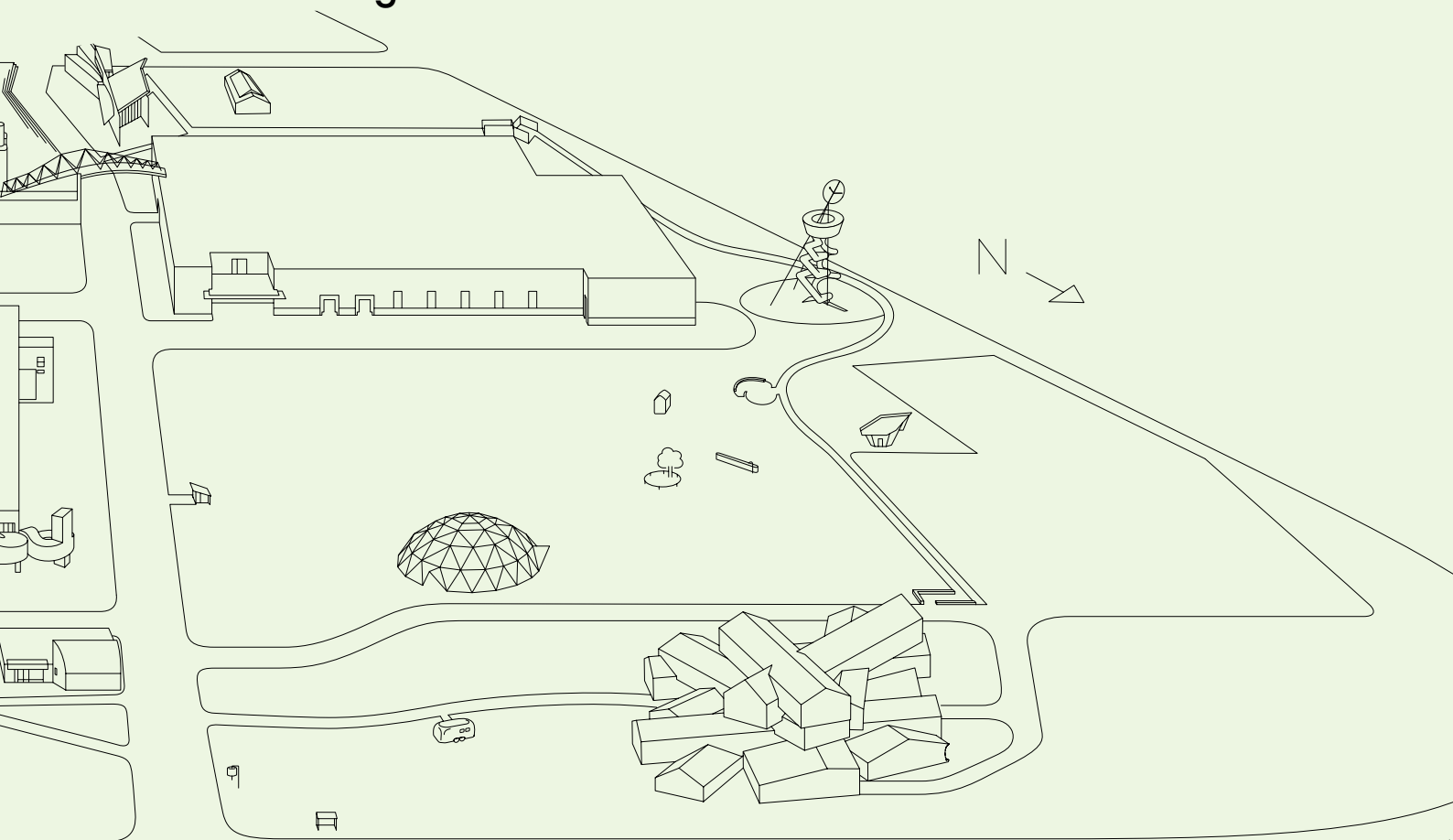
Von der Theorie zur Praxis

Die Umsetzung einer «corona-safen» Arbeitsumgebung auf dem Vitra Campus in Weil am Rhein

Unsere dringendste Aufgabe lautet nun: die Arbeitsumgebung sicher gestalten. Wir brauchen nicht nur schnell umsetzbare und effektive Lösungen für das virenfreie Büro, sondern auch gute Ideen für unsere öffentlichen Bereiche. Wo Menschen sich begegnen und miteinander austauschen – am Empfang, im Foyer, in den Cafés und Restaurants – müssen wir nun ganz genau hinschauen. Besonders da, wo Publikumsverkehr herrscht.



Der Vitra Campus und das Vitra Design Museum sind seit dem 11. Mai 2020 wieder geöffnet. Für die öffentlichen Bereiche auf dem Vitra Campus entwickelten unsere Betriebsärzte gemeinsam mit einer internen Arbeitsgruppe ein ganzheitliches Sicherheitskonzept, das Besucher gleich bei der Ankunft über die Sicherheitsrichtlinien auf dem Vitra Campus informiert und die erforderlichen Sicherheitsmassnahmen mit den Mitarbeitenden vor Ort umsetzt. Zum besseren Schutz der Museumsbesucher kehrten auch einige Mitarbeitende des Vitra Design Museums zu diesem Zeitpunkt an ihren Arbeitsplatz zurück. Dafür war eine zügige Anpassung der Raumaufteilung im Büro erforderlich, um in den Besprechungs- und Begegnungszonen einen sicheren persönlichen Austausch zu ermöglichen und regelkonforme Arbeitsplätze zu schaffen, an denen sicher und konzentriert gearbeitet werden kann.



Vitra Design Museum – Büro

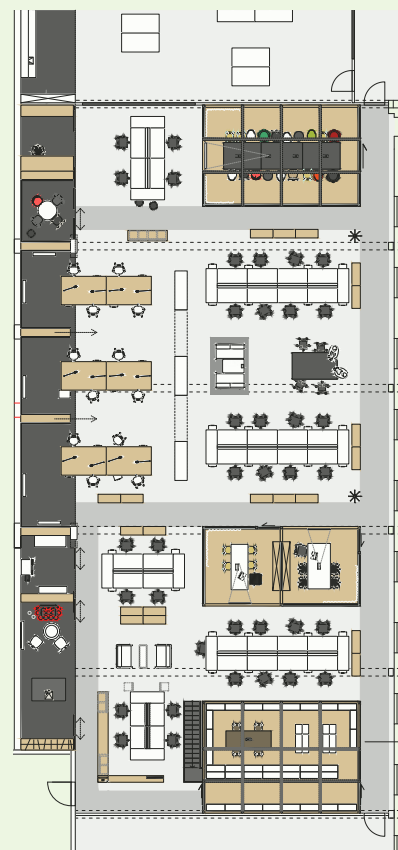


Das Vitra Design Museum umfasst vielfältige Verantwortungsbereiche, die im täglichen Austausch miteinander stehen, von der Betreuung der Sammlung über die Restaurierungswerkstatt im Vitra Schaudepot bis hin zu Wanderausstellungen, Veröffentlichungen, Kuratierung, Führungen und Veranstaltungen. Diese Aufgaben nehmen verschiedene Abteilungen mit eigenen Arbeitsabläufen wahr, die auf einer Fläche von insgesamt 730 m² angeordnet sind. Während des Lockdowns in Deutschland arbeiteten die meisten Angestellten zu Hause. Der rege Austausch zwischen den Teams fand auf digitalem Wege statt.

Die Wiederöffnung des Vitra Campus erfordert indes die physische Anwesenheit zumindest eines Teils der Belegschaft in den Büros und Museen. Die Mitarbeiter tragen im Büro und in den öffentlichen Bereichen eine Mund-Nase-Bedeckung und beachten die Sicherheitshinweise der Gesundheitsbehörden. Die Umsetzung der Sicherheitsmassnahmen im Büro schützt sowohl Mitarbeitende als auch Besucher. Die Erschliessungsbereiche in den Bürogebäuden sind klar gekennzeichnet. In den Begegnungs- und Besprechungsräumen wurde die Zahl der Sitzgelegenheiten reduziert, um jeweils einen Abstand von zwei Metern zu gewährleisten. Die Sitzplätze in den Arbeitsbereichen stehen versetzt und auf Abstand. Markierungen auf dem Boden weisen jedem Bürostuhl einen festen Standort zu und gewährleisten so die Einhaltung der Abstandsregeln.

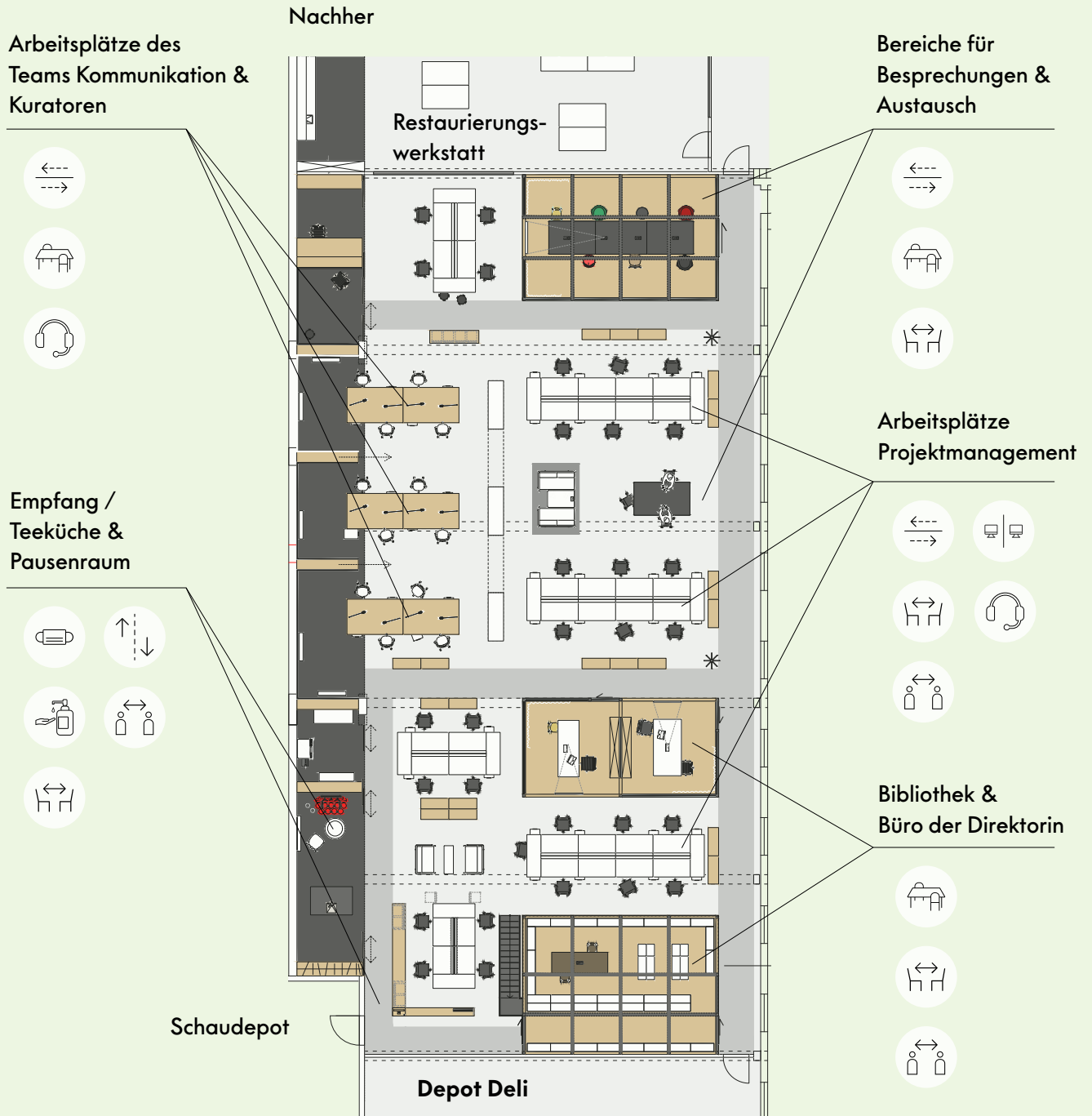
Das Büro im Vitra Design Museum ist als offener, transparenter Raum konzipiert. Besucher auf dem Vitra Campus können vom benachbarten Depot Deli in die Büroräume blicken, und auch die Werkstatt und alle Besprechungsräume sorgen durch umfassende

Verglasung für fließende Übergänge zwischen Innen und Aussen. Im Rahmen von öffentlichen Führungen sind die Büroräume für das Publikum zugänglich.



Vorher

Neue Richtwerte bestimmen die gemeinsame Nutzung von Räumen



- | | | | | | |
|--|----------------------------|--|-----------------------------|--|------------------------|
| | Versetzte Sitzplätze | | Hygiene & Desinfektion | | Screens / Trennwände |
| | Mund-Nase-Bedeckung | | Geringere Bestuhlungsdichte | | Erschliessungsbereiche |
| | Markierungen auf dem Boden | | Fernarbeit | | 1,5 Meter Abstand |

Arbeitsplätze des Teams Kommunikation & Kuratoren



Arbeitsplätze vorher

Die Kuratoren des Vitra Design Museums sind eigentlich ständig auf Wanderschaft – vom Büro in die Museumgebäude auf dem Campus und wieder zurück. Deshalb brauchen sie Räume, die einen schnellen und einfachen Wechsel zwischen ihren unterschiedlichen Aufgaben ermöglichen. Daher ist ihr Arbeitsumfeld so angelegt, dass sie sich frei bewegen und mit den benachbarten Abteilungen austauschen können.



Arbeitsplätze nachher



Versetzte Sitzplätze



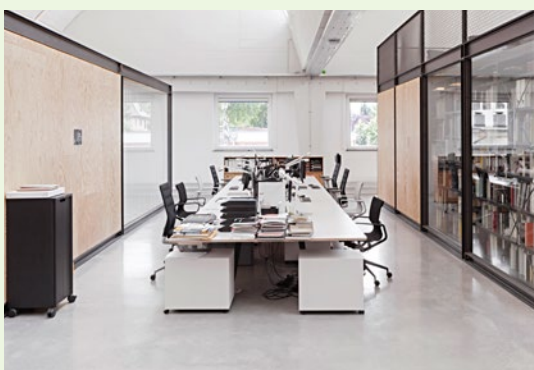
Markierungen auf dem Boden



Fernarbeit

Arbeitsplätze Projektmanagement

Die Projektmanager und das Fachpersonal des Museums verbringen einen Grossteil ihrer Arbeitszeit im Büro und pflegen an ihren Joyn-Workstations einen regen Austausch mit den Kollegen.



Arbeitsplätze vorher



Markierungen auf dem Boden



Geringere Bestuhlungsdichte



Fernarbeit



Screens / Trennwände



1,5 Meter Abstand



Arbeitsplätze nachher

Bereiche für Besprechungen & Austausch



Besprechungsraum nachher



Besprechungsraum vorher



Austausch vorher



Austausch nachher

Der vorhandene Raum gibt klare Strukturen vor, die mit Raum-im-Raum-Settings durchsetzt sind. Abgeschiedene Nischen bieten eine Studioatmosphäre, die sowohl kreativen Austausch als auch konzentrierte Einzelarbeit fördert. Der Bürotrakt umfasst einen separaten Bibliotheksbereich, mehrere vollwertige Besprechungsräume, die Restaurierungswerkstatt und eine Galerie.



Versetzte Sitzplätze



Markierungen auf dem Boden



Geringere Bestuhlungsdichte

Vitra Campus – öffentlicher Bereich

Im Zuge der allmählichen Wiederöffnung des Vitra Campus mit normalen Öffnungszeiten und zahlreichen Veranstaltungen wurden zum Schutz der Besucher und Mitarbeiterinnen umfassende Sicherheits- und Hygienevorkehrungen getroffen. Beim Betreten der Gebäude auf dem Vitra Campus ist eine Mund-Nase-Bedeckung erforderlich. Die Empfangs- und Kassenbereiche sowie die Shops wurden mit transparenten Schutzscheiben ausgestattet. Zum Schichtwechsel werden die Stühle der Mitarbeitenden desinfiziert und gereinigt. Markierungen auf dem Boden und zusätzliche Informationspunkte erleichtern den Besuchern die Orientierung.

Bei der Umsetzung der Sicherheitsmassnahmen auf dem Vitra Campus sind wir auf die verantwortungsvolle Unterstützung unserer Gäste angewiesen. Die Mitarbeiter vor Ort informieren die Besucher bei ihrer Ankunft über die sanitären Einrichtungen und fordern sie auf, sich sorgfältig die Hände zu waschen, zu anderen Menschen mindestens 1,5 Meter Abstand zu bewahren und bei erkältungsähnlichen Krankheitssymptomen auf den Besuch zu verzichten.

Vitra Schaudepot



Das von dem Architektenduo Herzog & de Meuron entworfene Vitra Schaudepot beherbergt einen Teil der Sammlung des Vitra Design Museums, die 7000 Möbel, über 1000 Leuchten und zahlreiche Archive umfasst. Das Museum ist seit dem 11. Mai 2020 wieder geöffnet, wobei ein ganzheitliches Hygiene- und Sicherheitskonzept den Schutz der Besucher und Mitarbeitenden gewährleistet. Das Schaudepot darf nur mit Mund-Nase-Bedeckung betreten werden, die Besucherzahl ist auf je 30 Besucher beschränkt. Die Empfangs- und Kassenbereiche sowie die Shops wurden mit transparenten Schutzscheiben ausgestattet. Zum Schichtwechsel werden die Stühle der Mitarbeitenden desinfiziert und gereinigt. Markierungen auf dem Boden und zusätzliche Informationspunkte erleichtern den Besuchern die sichere Orientierung.



Mund-Nase-Bedeckung



Markierungen auf dem Boden



Hygiene & Desinfektion



Einschränkung der Besucherzahl



Schutzscheiben



Erschliessungsbereiche



1,5 Meter Abstand



Vitra Schaudepot

Neue Richtwerte bestimmen die gemeinsame Nutzung von Räumen



Empfang



Blick in die Sammlung

Depot Deli

Gleich neben dem Vitra Schaudepot bietet das Depot Deli eine Auswahl an kleinen Speisen und Getränken, die man im 130 m² grossen Innenraum oder auf der 230 m² grossen Terrasse geniessen kann.

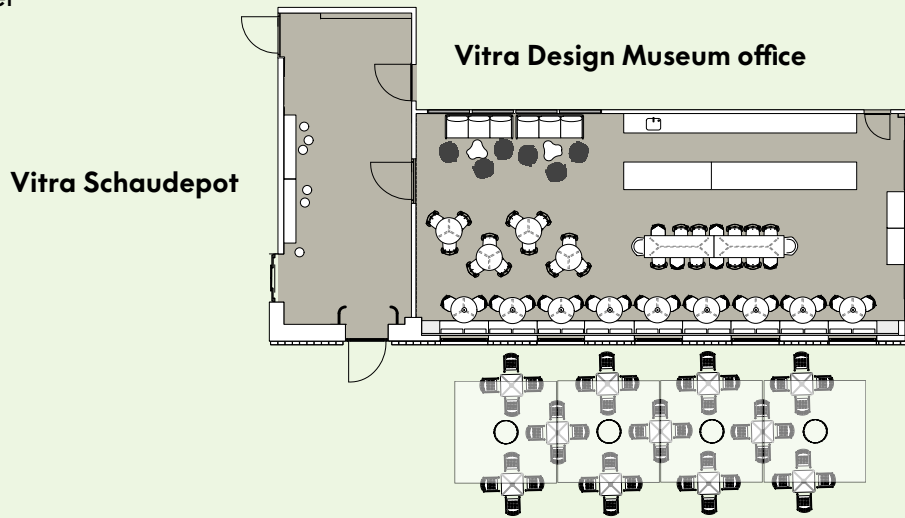


Depot Deli

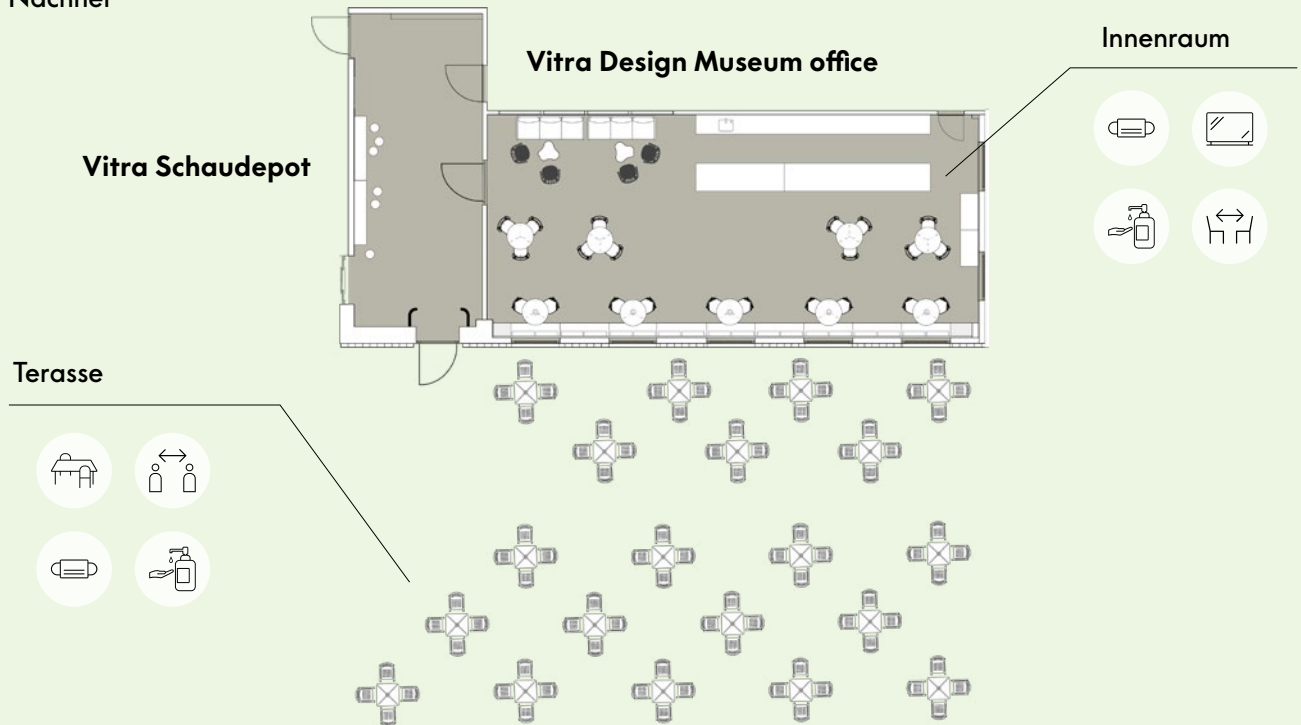
Um die Bestuhlungsdichte im Depot Deli zu verringern, wurden Gemeinschaftstische entfernt und Sitzecken aufgelockert. Den Besuchern stehen nun Tische mit drei oder vier Stühlen zur Auswahl. Die Bestuhlungsdichte im Innenraum wurde dadurch von 60 auf 40 Plätze reduziert. Bei schönem Wetter empfiehlt sich der Aufenthalt auf der Terrasse oder in den anderen Aussenbereichen. Der Abstand zwischen den Tischen auf der Terrasse wurde vergrössert, so dass weiterhin 80 Sitzplätze zur Verfügung stehen. Sämtliche Tische und Stühle im Innen- und Aussenraum werden gereinigt und desinfiziert, sobald die Besucher wechseln.


Neue Richtwerte bestimmen die gemeinsame Nutzung von Räumen


Vorher





Nachher





- 

Versetzte Sitzplätze
- 

Hygiene & Desinfektion
- 

Schutzscheiben
- 

Mund-Nase-Bedeckung
- 

Geringere Bestuhlungsdichte
- 

1,5 Meter Abstand

Neue Richtwerte bestimmen die gemeinsame Nutzung von Räumen



Innenraum vorher



Terasse vorher



Innenraum nachher




Terasse nachher

Architekturführungen

Seit dem 15. Mai 2020 werden auf dem Vitra Campus wieder Architekturführungen angeboten. Das Tragen einer Mund-Nase-Bedeckung ist dabei für Teilnehmer und Guide Pflicht. Die Teilnehmerzahl wurde auf vier Personen pro Führung beschränkt, um den Sicherheitsabstand von 1,5 Metern zu jeder Zeit zu gewährleisten.



 Mund-Nase-Bedeckung

 Beschränkte Teilnehmerzahl

 1,5 Meter Abstand

Ein Gespräch über die Zukunft des Arbeitsbereichs

Mit Sevil Peach

Sevil Peach wurde in der Türkei geboren und studierte Innenarchitektur an der Universität Brighton, England. Nachdem sie für mehrere führende Architekturbüros gearbeitet hatte, gründete sie 1994 zusammen mit Gary Turnbull RIBA ihr Londoner Studio SevilPeach Architecture + Design. Im Jahr 2010 arbeitete sie am «Citizen Office» auf dem Vitra Campus, Weil am Rhein, und 2015 realisierte sie das «Studio Office», im Hauptsitz von Vitra, in Birsfelden bei Basel. Im digitalen Gespräch teilt Sevil ihre Einsicht, dass das «Büro da ist, um zu bleiben, aber möglicherweise in einem anderen Format».

Zur Zeit arbeiten weltweit viele Menschen zu Hause – auch Sie und Ihre Mitarbeiter. Für international tätige Designer wie Sie ist das wahrscheinlich nichts vollkommen Neues, Sie haben damit Erfahrung und Ihre Kunden auch. Wie würden Sie die Vor- und Nachteile dieser Arbeitsform beschreiben?

SP Das Konzept, zeitweise zu Hause zu arbeiten, war ja schon vor der Krise auf dem Vormarsch. Auch vor der Krise betrug die räumliche Auslastung vieler Büros nur 60 bis 70 Prozent. Die Situation ist also an sich nicht neu. Die Fähigkeiten und Voraussetzungen, die man braucht, um überall und jederzeit arbeiten zu können, waren ebenfalls vorhanden. Da wir von unseren Büros in London aus

Projekte auf der ganzen Welt steuern, wussten wir schon ziemlich gut, wie Fernarbeit geht. Manchmal möchten wir unsere Auftraggeber oder Projektpartner aber auch persönlich treffen, da sind wir dann jeweils angereist. Daher ist die gegenwärtige Situation auch für uns eine echte Herausforderung. Kein Händeschütteln, keine Umarmungen, keine Besprechungen und sogar als Team können wir uns nicht treffen! Bei vielen Aspekten unserer Arbeit sind Telefongespräche, E-Mails und Online-Konferenzen vollkommen in Ordnung. Aber die Interaktion von Mensch zu Mensch ist unglaublich wichtig, wenn es darum geht, Gedanken zu entwickeln, Eindrücke zu vermitteln oder Gefühle zu äussern. Aus der jetzigen Situation lernen

wir also auch, welche Abläufe aus der Ferne gut handzuhaben sind und welche nicht. Die konzentrierte Einzelarbeit profitiert natürlich, spontane Interaktionen hingegen leiden eher. Aber vielleicht lernen wir nun endlich, uns präzise auszudrücken und das ewige E-Mail-Pingpong zu vermeiden, das bei jedem Missverständnis losgeht.

Meinen Sie, dass die Menschen weiterhin zu Hause arbeiten werden, wenn das Gesundheitsrisiko nachlässt oder verschwindet? Wie wird sich unsere Arbeitswelt verändern?

SP Sobald die Lage klarer ist und wir sie in den Griff bekommen, sobald wir verstehen und erfahren, wie es ist, in einem neuen Bezugsfeld zu agieren, möchten die Menschen vielleicht weiterhin einen Teil der Zeit zu Hause arbeiten. Als positiven Nebeneffekt der Kontaktsperren kann ich mir vorstellen, dass wir vor allem zwei Dinge begriffen haben: wie produktiv Fernarbeit sein kann – und wie wichtig das Beisammensein mit den Kollegen ist. Von Freunden und Kollegen hören wir jetzt oft, dass sie eigentlich gut klarkommen, einander aber furchtbar vermissen. Ausserdem haben wir gelernt, dass man seine Zeit sinnvoller nutzen kann, wenn man zu Hause arbeitet. In London kann der Weg ins Büro und wieder zurück ohne Weiteres mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Man könnte sich also vorstellen, dass jemand zwei Tage in der Woche zu Hause arbeitet und drei Tage ins Büro kommt – oder umgekehrt. In einem Interview vor der Coronakrise hatte ich bereits festgestellt, dass unser Bedürfnis nach einem Bürostandort tatsächlich wächst, wenn wir unseren Arbeitsort frei wählen können. Dafür gibt es mehrere Gründe: Das Büro verliert durch die dezentralisierte Arbeit zwar seine Monopolstellung als produktives Zentrum, doch bestimmte

Infrastrukturen und Organisationsebenen können zu Hause einfach nicht abgebildet werden. Da liegt es nahe, sie an einem Bürostandort zu bündeln. Das ist eine pragmatische Entscheidung. Der Bürostandort verkörpert aber auch die Unter-



Citizen Office, Vitra Campus, Weil am Rhein

nehmenskultur und spielt als Ort der Begegnung und Zusammenarbeit eine wichtige Rolle.

Menschen brauchen den persönlichen Austausch. Sie suchen instinktiv nach Beziehungen und Rückhalt, sei es in der Familie, im Freundeskreis, im Team, im Verein oder in der Heimat. Sicher gibt es Ausnahmen, aber im Grossen und Ganzen ist der Mensch nicht für die Abgeschiedenheit geschaffen, eben auch nicht im Homeoffice. So schön es ist, sich ab und zu einmal zurückziehen zu können – langfristig entspricht das nicht den menschlichen Bedürfnissen.

Im Büro tauschen wir uns aus, nur so können wir neue Ideen entwickeln. Hier trifft man sich als Team, begegnet seinen Kollegen, diskutiert, hilft einander, teilt Erfahrungen, lernt voneinander. Deshalb wird das Büro bestehen bleiben – aber vielleicht in anderer Form. Wir müssen das Büro neu denken: als einen Ort, an dem

man sein möchte, und das aus einem bestimmten Grund, nicht einfach aus Gewohnheit, sondern aus einer bewussten Entscheidung heraus.

Wie könnte so ein Bürostandort aussehen? Geht es da weniger um Arbeit und mehr um Unternehmenskultur? Was bedeutet das konkret?

SP Wahrscheinlich wird der Bürostandort eines Unternehmens in Zukunft nicht mehr ausschliesslich auf Leistung ausgerichtet sein. Gezwungenermassen machen wir nun alle ganz neue Erfahrungen. Ich würde mich freuen, wenn wir daraus lernen würden – etwa dass «Arbeit» eher eine Matrix ineinandergreifender Handlungen ist. Und wie bereichernd und sinnvoll es ist, seine Aufgaben auch einmal in einer anderen Umgebung zu verrichten. Wer wegen der Kontaktsperrn jetzt zu Hause arbeitet, strukturiert seinen Tag und seine Aufgaben so, wie es den eigenen Bedürfnissen oder Sachzwängen entspricht. Im



© Jansje Kalazinga

Laufe des Tages wird vielleicht erst einmal gearbeitet, dann kümmert man sich um die Kinder, geht mal kurz in den Garten, stellt eine Wäsche an, arbeitet wieder eine Runde, kocht das Mittagessen, macht vielleicht sogar ein Nickerchen. Kaum einer

setzt sich am Morgen an den Schreibtisch und bleibt den ganzen Tag dort sitzen. Es gibt ständig Interaktion und Bewegung; verschiedene Aufgaben können in unterschiedlichen Umgebungen erledigt werden. Kurzum: Wir lernen, wie man seine Zeit effektiv mit Multitasking verbringt und dabei ganz unterschiedliche Tagesziele erreichen kann.

Wenn wir dann irgendwann wieder ins Büro zurückkehren können, ist es wahrscheinlich, dass wir diese neuerlernte Flexibilität hinsichtlich unserer Arbeitsorganisation weiterhin beibehalten möchten. Denn schon vor dem Lockdown haben sich die wenigsten an den Schreibtisch gesetzt und sind da den ganzen Tag sitzen geblieben. Wir wollen uns zwecks Interaktion ja bewegen, und unterschiedliche Aufgaben brauchen unterschiedliche Umgebungen.

Ich hoffe, dass die Tage der sich bis zum Horizont erstreckenden Tischreihen gezählt sind! Stattdessen wünsche ich mir eine pluralistischere, menschlichere Herangehensweise, die sich an den Bedürfnissen der Mitarbeiter orientiert und das Büro als Spektrum «lesbarer» und am menschlichen Mass orientierter Orte versteht. Ich denke auch, dass die Bedeutung des Büros für das Unternehmen dann ebenfalls auf den Prüfstand kommt, vor allem das Konzept, jeden Tag 7000 Menschen an einem Ort zu versammeln. So manchem Leiter des operativen Geschäfts ist jetzt wohl klar geworden, was der Betrieb der Büros eigentlich kostet – jetzt, wo sie leer stehen. Man wird sich sehr genau anschauen, wofür das gut ist und ob es nicht auch anders geht. Ich fand es interessant, dass schon vor den Kontaktsperrn einige Unternehmen, zum Beispiel in New York, angefangen hatten, «Satelliten»-Büros ausserhalb der Stadtzentren aufzubauen, um ihren Mitarbeitern den weiten Weg zu ersparen.



© Jansje Kalazinga

Positive Effekte dieser Zeit wären dann auch auf jeden Fall weniger Verkehr und damit ein kleinerer CO₂-Fussabdruck, ausserdem ein ausgewogeneres Verhältnis von Privatleben und Beruf, denn Burnout ist für viele Unternehmen ein echtes Problem.

Abschliessend noch ein paar praktische Fragen. Was ist auf kurze und auf lange Sicht wirklich wichtig?

SP Kurzfristig ist es erst einmal wichtig, die Abstandsregeln aufzugreifen – etwa, indem man herausfindet, wer weiter zu Hause arbeiten könnte und für wen es besser wäre, wieder ins Büro zu gehen. Dafür müsste man eventuell einen Plan aufstellen, wer wann ins Büro kommt oder zeitweise zu Hause arbeitet. Auf diese Weise halten wir automatisch Abstand, weil weniger Menschen gleichzeitig im Büro sind. Langfristig ist es wichtig, eine Arbeitskultur zu entwickeln, bei der das Büro einen Mittelpunkt bildet, an dem Innovationen entstehen, Austausch und Begegnungen stattfinden.

Welche Fehler gilt es bei der Anpassung der Büroumgebung an die gegenwärtige Situation zu vermeiden?

SP Zunächst einmal würde ich raten, Panikreaktionen zu vermeiden. Es steht zu hoffen, dass COVID-19 eine vorübergehende

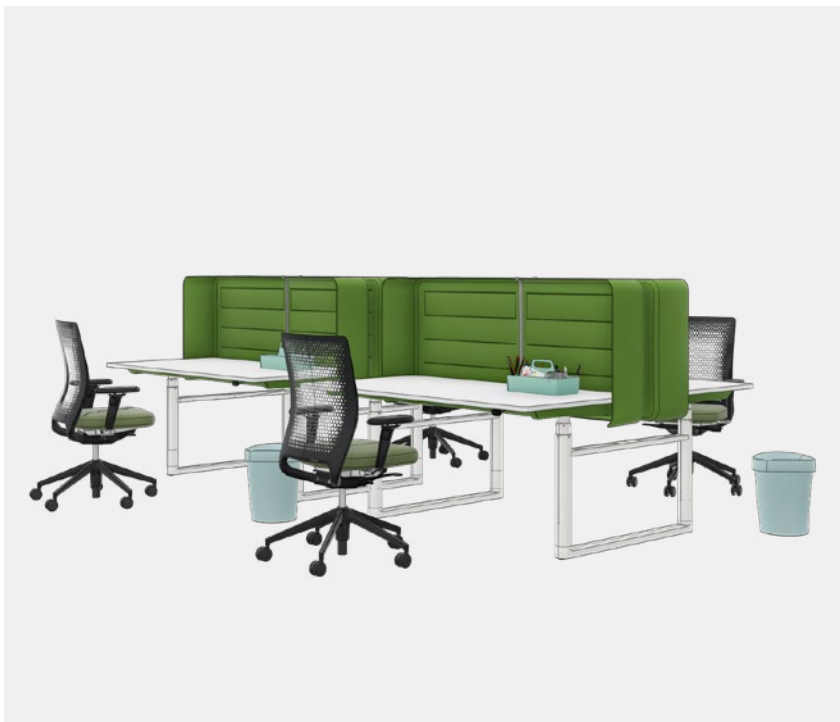
Bedrohung ist, keine permanente Gefahr. Wir sollten also über die langfristige Wirkung der Anpassungen nachdenken, die jetzt gerade notwendig sind, um die Abstandsregeln einzuhalten und den Sorgen der Angestellten Rechnung zu tragen, die nun wieder ins Büro kommen. Ich denke aber, dass wir uns nicht im Krebsgang in eine geschützte Blase zurückziehen sollten – die Rückkehr zu einer «Zellkultur» in der Arbeitswelt möchte ich auf jeden Fall vermeiden.

Wenn Abstandsregeln zu Gestaltungsregeln werden: Welche Typologien werden in der «neuen Normalität» dann nicht mehr gebraucht, und welche bleiben?

SP Meiner Meinung nach ist es noch zu früh – und möglicherweise auch nicht zielführend – um über die Schaffung einer «neuen Normalität» nachzudenken. Jeder muss sich klar machen, dass die Lage sich ständig ändert. Wir müssen flexibel bleiben und immer wieder auf neue Erkenntnisse reagieren. Abgesehen davon konfrontieren uns die Abstandsregeln mit einer unerwarteten Realität, die hoffentlich aber vorübergeht. Wir müssen sie einschätzen und kreative Lösungen finden, um unsere Mitarbeiter zu schützen, ohne bestehende Typologien oder Produkte sinnlos über Bord zu werfen. Die vielfältigen Typologien, die mein Team und ich am Arbeitsplatz einsetzen, überlassen den Mitarbeitern die Entscheidung, wo und wie sie arbeiten. Abstand entsteht da ganz automatisch. Ich betrachte den Arbeitsplatz nie als statisch, sondern immer als sich entwickelnden Organismus, der auf neue strukturelle Erfordernisse im Unternehmen und auf technischen Wandel reagieren kann. Letztendlich denke ich, dass die Rolle und die Grösse des Büros als Konzept sich an die jeweiligen Bedingungen anpassen kann und wird.

Kollaboratives Arbeiten Planungsbeispiele

Hot-Desking Settings



Hot-Desking Setting 1

Tyde Cluster, ID Air,
Toolbox, Happy Bin

[Planungsbeispiele herunterladen](#)

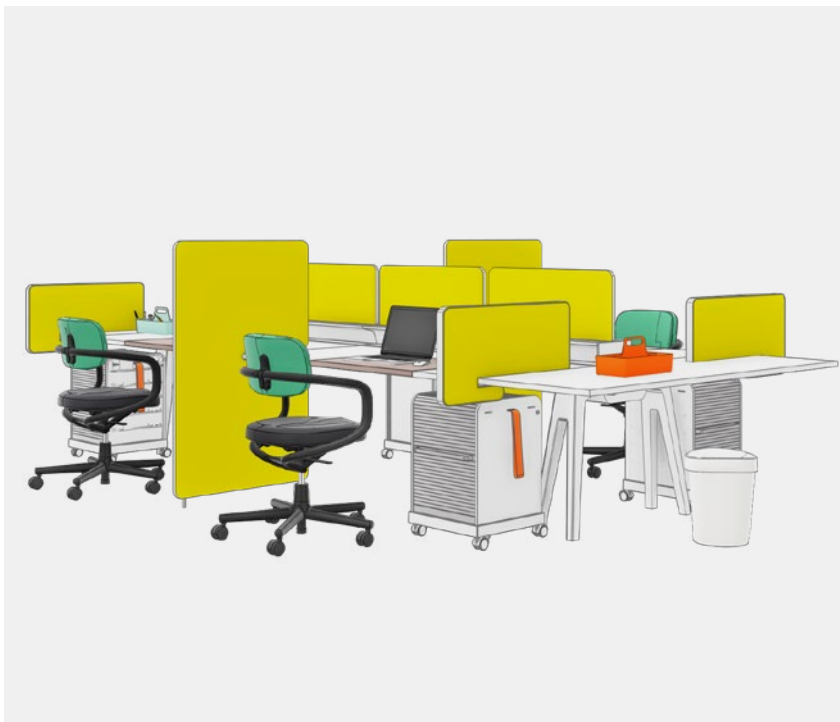


Hot-Desking Setting 2

WorKit), Physix,
Toolbox, Happy Bin

[Planungsbeispiele herunterladen](#)

Hot-Desking Settings



Hot-Desking Setting 3

Joyn Platform, Allstar,
Follow Me, Toolbox, Happy Bin

[Planungsbeispiele herunterladen](#)



Hot-Desking Setting 4

Soft Work,
Stool E60 (Artek)

[Planungsbeispiele herunterladen](#)

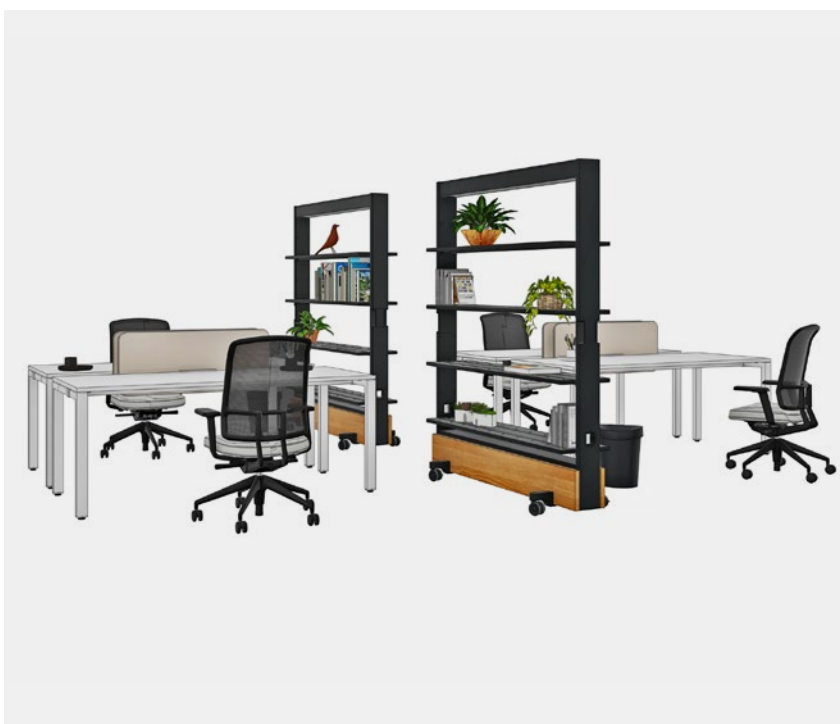
Settings für konzentriertes Arbeiten



Einzelarbeit Setting 1

CDS single tables, ID Air, Happy Bin, O-Tidy, S-Tidy

[Planungsbeispiele herunterladen](#)

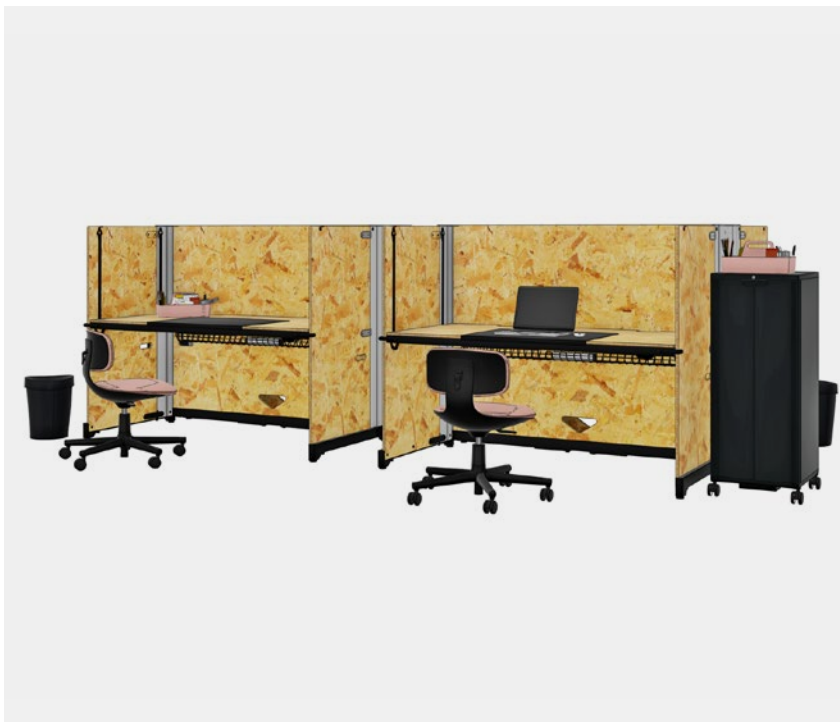


Einzelarbeit Setting 2

Workit single tables (160 x 80), Dancing Wall, AM Chair, O-Tidy, Happy Bin, Eames House Bird

[Planungsbeispiele herunterladen](#)

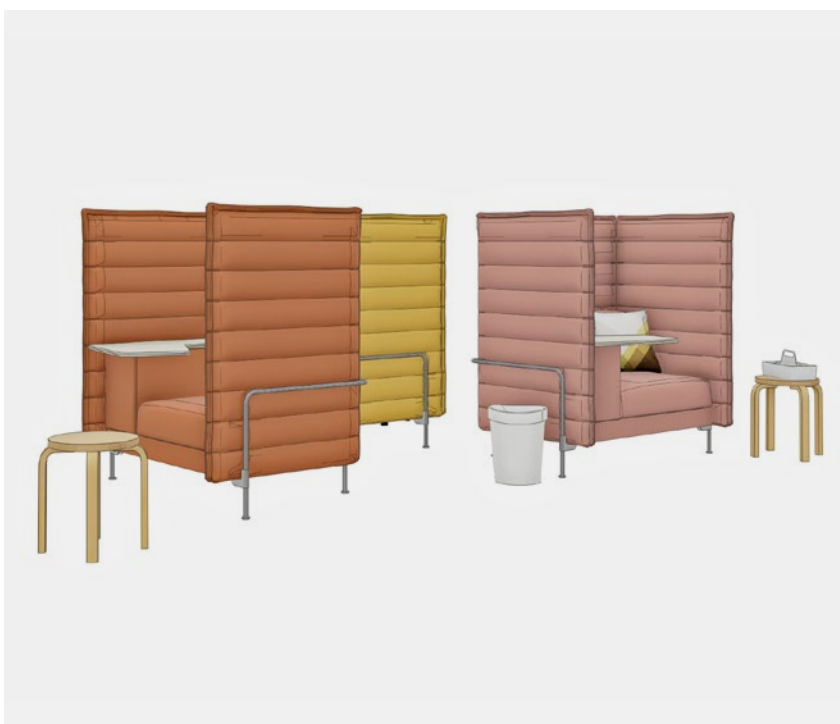
Settings für konzentriertes Arbeiten



Einzelarbeit Setting 3

Hack, Rookie, Caddy,
Toolbox, Happy Bin

[Planungsbeispiele herunterladen](#)



Einzelarbeit Setting 4

Alcove Highback Work, Stool
E60 (Artek), Toolbox, Happy Bin,
Herringbone Pillows

[Planungsbeispiele herunterladen](#)

Issue 01 Der Weg zurück ins Büro

Einsatzfertige Raumlösungen und sorgfältig durchdachte Konzepte unterstützen die erfolgreiche Rückkehr ins Büro.

Jetzt herunterladen



Der «Conversation Starter»



Welche neuen Hygienestandards führen Sie ein (Frequenz, Intensität)? Welche Oberflächen und Materialien erscheinen Ihnen dafür besonders geeignet?



Arbeiten bei Ihnen Angehörige von Risikogruppen, die auf spezielle Bedingungen oder Rücksichtnahme angewiesen sind? Haben Sie schon darüber nachgedacht, für diese Mitarbeitenden eine besondere Arbeitsumgebung zu schaffen?

Wie wirken sich die Abstandsregeln auf Ihre Besprechungsbereiche aus? Ist die digitale Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden im Homeoffice schon möglich, oder muss die Infrastruktur noch ergänzt werden?



Führen Sie neue Regeln und Richtlinien für Besprechungen und die Zusammenarbeit im virtuellen und realen Raum ein? Was bedeutet das für die Raumgestaltung?



Welche neuen Richtwerte, etwa zur maximalen Belegung der Arbeitsbereiche, kommen in Ihrem Unternehmen zum Tragen?



Werden Sie neue Formen der Schichtarbeit einführen, um die Abstandsregeln einzuhalten? Was bedeutet das für Ihre Bürostruktur?

Etablieren Sie in Ihrem Unternehmen neue Abläufe bei der gemeinsamen Nutzung von Arbeitsplätzen, Büroausstattung, Besprechungsräumen, Sanitärräumen, Teeküchen und Kantinen? Über welche Bereiche machen Sie sich am meisten Gedanken?



Gehen Sie davon aus, dass das Arbeiten im Homeoffice zunehmen wird? Was bedeutet das für Ihre Bürokapazität und den Umfang gemeinsamer Nutzungen?



Denken Sie darüber nach, Ihre Mitarbeitenden bei der Einrichtung des Homeoffice zu unterstützen?



Falls die Krise in Ihrem Unternehmen Verunsicherung ausgelöst hat, wie es weitergeht – könnte eine flexible, agile Arbeitsumgebung eine Lösung darstellen?



Fragen Sie sich ganz allgemein, ob Ihre Räumlichkeiten die Werte und Ziele Ihres Unternehmens angemessen wiedergeben? Könnte Ihnen ein Workshop zum Thema Farben und Materialien oder eine Beratung zur Raumgestaltung weiterhelfen?

Wir sind hier, um zu helfen

Benötigen Sie Unterstützung bei der Vorbereitung einer erfolgreichen Rückkehr in Ihre Büros?

Unsere Teams sind da, um Ihren Weg zu sicheren Arbeitsplätzen zu ebnen und Sie mit massgeschneiderten Lösungen auf den neuen Normalfall vorzubereiten.

vitra.com/backtotheoffice

Folgen Sie uns auf den sozialen Netzwerken

[instagram.com/vitra](https://www.instagram.com/vitra)

[linkedin.com/company/vitra](https://www.linkedin.com/company/vitra)

[facebook.com/vitra](https://www.facebook.com/vitra)

[pinterest.com/vitra](https://www.pinterest.com/vitra)

[twitter.com/vitra](https://www.twitter.com/vitra)

[#vitra](#) [#backtotheoffice](#)